Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 202. Magdeburg, Donnerstag den 30. August 1917. 28. Jahrgang.

Staatsstreich und Diktatur

Die Alldeutschen wollen Eroberungen für Deutschland. Sie halten die Kriegslage für so günstig, daß Deutschland in absehbarer Zeit seinen Feinden die Friedensbedingungen vorschreiben kann. Das sind Urteile und Anschauungen, die auch der begreift, der sie nicht zu teilen vermag. Wollten aber die Alldeutschen im Ernste nichts andres als Deutschlands Sieg und Vergrößerung, so müßten sie doch alle ihre Gedanken darauf richten, die Einmütigkeit und den Kampfwillen des deutschen Volkes mit allen erreichbaren Mitteln zu stärken. Sie müßten mit aller Hingabe für die sofortige Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen kämpfen, überhaupt jeder Erweiterung der Volksrechte freudig zustimmen, damit auf diese Weise jeder Deutsche ein erhöhtes Interesse am Staate gewänne und noch größere Opferbereitschaft für ihn an den Tag legte.

Statt dessen sehen wir das unbegreifliche Schauspiel, daß diese Eroberungspolitiker und Siegesfanfarenbläser nicht nur die ganze und feindliche Welt zu überwinden vermeinen, sondern gleichzeitig auch das deutsche Volk nach schmählich gescheiterten Zarenrezepten vergewaltigen möchten.

Aufs eifrigste hat die gesamte alldeutsche Presse sich bemüht, den jüngsten Zusammenstoß zwischen Kanzler und [illegible] und das Reich in eine

möglichst schwere Verfassungskrisis

hineinzutreiben. Durch den Rückzug des Kanzlers ist dieses Plänchen zuschanden geworden. Trotzdem geben die Alldeutschen ihre Bemühungen nicht auf, Kanzler, Kaiser oder sonstige Machthaber zu einer Gewaltat gegen den Reichstag, zum Staatsstreich verlocken zu wollen. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Wahn der Größe" (lies: Größenwahn) gegen Scheidemann und den Reichstag einen wutschnaubenden Artikel des berüchtigtesten aller Kriegshetzer, des Grafen Reventlow, der folgendermaßen schließt:

> Das oft mißbrauchte römische Wort „careant consules!" ist jetzt am Platze mit allen Folgerungen, welche die praktischen Römer aus einer für den Staat gefährlichen Lage, ohne sich an Resolutionen zu kehren, zu ziehen pflegten.

Die angeführte lateinische Formel (Mögen sich die Konsuln vorsehen, daß der Staat nicht zugrunde geht) wurde im alten Rom gebraucht, wenn der Staat in höchster Gefahr war und die verfassungsmäßigen Faktoren nicht mehr ein noch aus wußten. Dann wurde ein Diktator eingesetzt, der unumschränkte Gewalt hatte, demgegenüber die Volkstribunen alle ihre Rechte und Machtbefugnisse verloren und der unumschränkt über alle Menschen und Dinge zur Rettung des Staates verfügen konnte. Die „Deutsche Tageszeitung" fordert also eine

reine Militärdiktatur

unter Ausschaltung jeder Zivilgewalt, unter Lahmlegung insbesondere der Volksvertretung.

Im gleichen Sinn erinnert die „Deutsche Zeitung" an Bismarcks Konflikt mit dem Preußischen Landtag von 1862 bis 1866. Damals habe Bismarck die Rechte des preußischen Königtums gegenüber der Landtagsmehrheit kraftvoll verteidigt und das preußische Königtum davor beschützt, „als ein toter Maschinenteil dem Mechanismus des parlamentarischen Regimes eingefügt zu werden". Die „Deutsche Zeitung" stößt dabei naturgemäß selbst auf den Einwand, daß bei einem solchen Vorgehen der Regierung heftige Widerstände im Volk ausgelöst werden müssen. Darüber tröstet sie sich mit dem andern Bismarck-Wort, daß diese Strömungen nicht bis in die Regimenter und das Feuergefecht auf den Schlachtfeldern hineinreichten. Sie rät also zu dem Experiment einer

Gewaltregierung gegen den Reichstag

in der Hoffnung, daß das deutsche Heer trotzdem „zuverlässig" bleiben würde.

Wir halten eine solche Wahnsinnspolitik bei jedem verantwortlichen Staatsmann für so vollkommen ausgeschlossen, daß wir nicht erst zu erörtern brauchen, ob wirklich das deutsche Heer auch nach einem Staatsstreich so unerschütterlich weiterkämpfen möchte wie bisher.

Michaelis hat durch die Einsetzung der freien Kommission gezeigt, daß er diesen Ratschlägen der Alldeutschen nicht zu folgen gedenkt. Bekanntlich besteht diese freie Kommission aus sieben Reichstagsabgeordneten und sieben Bundesratsmitgliedern, die unter Vorsitz des Kanzlers wichtige Entschließungen in Fragen der Außenpolitik, zunächst die Antwort auf die Papstnote, vorberaten sollen. Verfassungsrechtlich ist dieses „Gremium" zweifellos ein recht merkwürdiges Gebilde; seine Brauchbarkeit wird mit guten Gründen angezweifelt. Aber ebenso unzweideutig ist es ein Schritt des Entgegenkommens an den Reichstag, der dadurch besondre Bedeutung gewinnt, daß die Alldeutschen ihn mit wahren Wutausbrüchen bekämpft haben. So schrieb z. B., während der Kanzler sich im Hauptquartier die Einwilligung zu diesem „Staatsrat" holte, die „Deutsche Zeitung":

> Wenn diesen Volksvertretern, die, seit sie die Verzichtentschließung als weiße Fahne vor dem Feinde benutzen, diesen Ehrennamen zu Unrecht führen, ein entscheidender, auch nur ein mitentscheidender Einfluß auf die Geschicke des Reiches und die Zukunftsgestaltung des Volkes eingeräumt wird, wenn die Erzberger und Scheidemann, die Payer und Naumann einen Staatsrat, einen Reichsrat bilden und die Leitung des Reiches an sich reißen, dann ist alles deutsche Blut vergebens geflossen.

Nun war es der Reichskanzler selber, der diesen Reichsrat, diese freie Kommission, dieses „parlamentarische Gremium" angeregt und geschaffen hat. Alles alldeutsche Toben dagegen war umsonst.

Der Versuch der Eroberungspolitiker, den Konflikt zwischen Regierung und Volk oder Volksvertretung jetzt herbeizuführen, ist also gescheitert. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er unausgesetzt erneuert werden wird. Denn der Sieg und die Eroberung stehen jenen Elementen gar nicht in erster Reihe — wichtiger ist ihnen

ihre eigne Macht.

Wenn Scheidemann und Erzberger Einfluß erlangen, fühlen sie sich um die Frucht aller deutschen Siege betrogen. Jede ehrliche deutsche Politik muß davon ausgehen, im Dienste der deutschen Verteidigungskraft innere Konflikte zu vermeiden und alle Opfer zu bringen, welche für die Abwehr der ungeheuern feindlichen Uebermacht nötig sind. Aber die alldeutschen Kreise wollen keine Opfer an ihren alten Vorrechten bringen und treiben deshalb zu Staatsstreich und Diktatur. Sie sind ebenso ohnmächtig wie lärmend und stellen deshalb für unsre innerpolitische Entwicklung keine allzu große Gefahr dar. Der Wert ihres Anspruchs aber, als ganz besonders gute Patrioten zu gelten, wird durch dieses gewissenlose Spiel mit Deutschlands Kriegskraft und freiheitlicher Entwicklung erschöpfend charakterisiert. —

Der Wirrwarr in Rußland

Am 27. August hielt der russische Oberbefehlshaber, General Kornilow, auf der Konferenz in Moskau eine Rede, in der er ausführte, daß die Todesstrafe, deren Wiedereinführung er verlangt habe, und andre Maßregeln die Armee, die von der furchtbaren Krankheit der Zuchtlosigkeit und der Gehorsamsverweigerung ergriffen sei, ein wenig geheilt habe, aber das Uebel halte die russischen Truppen noch in seinen Klauen. Kornilow führte hierzu an, daß im Monat August die entarteten Soldaten vier Regimentskommandeure und andre Offiziere getötet hätten, und daß erst die Androhung blutiger Gegenmaßregeln dem ein Ende gemacht hätte. Anderseits habe ganz kürzlich ein sibirisches Schützenregiment, das sich vor der Revolution so ruhmvoll geschlagen hatte, die Rigaer Front verlassen, und nur der Befehl, das ganze Regiment zu vernichten, brachte es dazu, in seine Stellungen zurückzukehren.

„So", fuhr Kornilow fort, „bekämpfen wir unerbittlich die Anarchie, die gewiß endlich unterdrückt werden wird, aber die Gefahr neuer Niederlagen lastet immer noch auf dem Lande. Die Lage an der Front ist derartig, daß wir ganz Galizien und die ganze Bukowina und

alle Früchte unsrer jüngsten Siege verloren

haben. An mehreren Stellen hat der Feind unsre Grenze überschritten und bedroht unsre fruchtbaren südlichen Provinzen. Der Gegner sucht die rumänische Armee zu zerstören und pocht an das Tor von Riga, und wenn unsre Armee uns nicht hilft, die Küste am Golfe von Riga zu halten, wird der Weg nach Petersburg weit offen stehen."

Weiter sagte Kornilow u. a.: Das alte Regime hat dem freien Rußland eine Armee hinterlassen, die trotz aller Mängel ihrer Organisation wenigstens von Kampflust beseelt und zu Opfern bereit war. Eine ganze Reihe von Maßregeln, die von Leuten ergriffen wurden, denen der Geist der Armee und ihre Angelegenheiten vollkommen fremd waren, haben sie in eine Truppe von Menschen verwandelt, die gänzlich den Verstand verloren haben und nur für ihr persönliches Wohl eifern. Wenn Rußland gerettet werden will, muß die

Armee um jeden Preis regeneriert

werden. Man muß sofort die von mir ausgearbeiteten Maßregeln, die der Leiter des Kriegsministeriums durchaus gebilligt hat, ergreifen.

Zu diesen Maßregeln gehört unter anderem: 1. Verstärkung der inneren Mannszucht der Armee durch Wiederherstellung der Autorität der Offiziere und Unteroffiziere; 2. die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Offiziere, die sich bei den jüngsten militärischen Unternehmungen so sehr bewährt haben; 3. Beschränkung der Tätigkeit der Regimentsausschüsse, die zwar das innere wirtschaftliche Leben der Regimenter verwalten, sich aber nicht in die kriegerischen Unternehmungen und in die Ernennung der Führer einmischen solle.

„Die Macht der ganzen Armee", fuhr Kornilow fort, „hängt von dem Zustand des Hinterlandes ab. Es besteht Gefahr, daß das Blut, das notwendigerweise während der Wiederherstellung der Ordnung der Front fließen wird, unfruchtbar bleibt, wenn die organisierte und zum Kampfe bereite Armee ohne Verstärkungen, Verpflegung, Munition und Ausrüstung gelassen wird. Auch halte ich es für unerläßlich, daß die an der Front ergriffenen Maßnahmen auch im Hinterland angewendet werden. In der Tat habe ich Nachrichten, daß der Zustand unsrer Eisenbahn derartig ist, daß unsre Armee im November

keine Lebensmittel mehr erhalten

wird."

Kornilow verlas zum Beweis ein Telegramm des Oberbefehlshabers der Südwestfront, das vom Mangel an Brot und Zwieback spreche, und erklärt, es herrsche jetzt Hungersnot an der Front. Kornilow erwähnte auch einige Ziffern über die Produktion der Betriebe, die für die Landesverteidigung arbeiten. Diese habe sich in der Zeit von Oktober 1916 bis zum Januar 1917 bei der Herstellung von Geschützen und Munition um 60 Prozent und zu 80 Prozent bei der Herstellung von Flugzeugen verringert. „Wenn also", fuhr Kornilow fort, „dieser Zustand anhält, werden sich unsre Armeen in dem gleichen Zustand befinden wie im Frühjahr 1915 beim Rückzug in Polen, Galizien und den Karpathen."

Der Oberbefehlshaber schloß seine Rede mit der festen Versicherung, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen sofort zur Ausführung gebracht werden würden. Er glaube, der Genius und der Verstand des russischen Volkes würden Rußland retten. Er glaube an die glänzende Zukunft der russischen Armee und hege das Vertrauen, daß ihr alter Ruhm wiederhergestellt werde.

Kornilows Rede wurde allseitig mit lang andauerndem Beifall aufgenommen. Nur auf der äußersten Linken bewahrten mehrere Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats das Schweigen. Der Oberbefehlshaber verließ sofort die Versammlung und begab sich in Begleitung seines Adjutanten ins Hauptquartier.

Einige Abgesandte verschiedener religiöser Organisationen sprachen nach Kornilow. Hierauf bestieg General Kaledin, Hetman der Donkosaken und Vertreter des Rates aller Kosakentruppen, die Tribüne und verlas eine Entschließung der Kosakentruppen, die vor allem zum Wohle des Vaterlandes die Fortsetzung des Krieges

bis zum vollständigen Siege

im engen Verein mit den Verbündeten verlangen, und zu diesem Zwecke folgende Maßnahmen vorschlagen: 1. Fernhaltung der Armee von der Politik und förmliches Verbot von Versammlungen und Zusammenkünften in der Armee. 2. Unterdrückung aller Ausschüsse und Räte der Regimenter. 3. Revision der Erklärung der Rechte des Soldaten. 4. Verschärfung und Befestigung der Mannszucht durch strengste Maßnahmen und Anwendung dieser Maßnahmen auf das Hinterland. 5. Wiederherstellung des Strafrechts des Vorgesetzten. Die Vorlesung dieser Entschließung wurde von der Rechten mit Bravorufen und Beifallklatschen, von der Linken mit Widerspruch und Pfeifen begleitet.

Tscheidze, der Vorsitzende der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands, bestieg die Rednertribüne unter dem begeisterten Beifall der Linken und unter dem Zuruf: „Es lebe der Führer der russischen Revolution!" Im Namen der Vertreter einer Reihe demokratischer Vereinigungen verlas Tscheidze eine Erklärung, die hervorhebt, daß nur die tätige Mithilfe der revolutionären Demokratie die Wiedergeburt der Armee und des Landes und die

Rettung Rußlands und der Revolution

ermöglichen werde, daß die Demokratie nicht von dem revolutionären Lande getrennt werden könne, und daß nur eine Macht, die sich auf die ungeheure Volksmasse stütze, das Land aus seiner kritischen Lage retten und die äußern und innern Feinde besiegen könne.

Tscheidze erklärte darauf, daß die geeinte revolutionäre Demokratie erkenne, daß die Lebensinteressen des Landes und der Revolution die unmittelbare Anwendung folgender Maßnahmen verlange: 1. auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung muß die Regierung in Befolgung einer festen Politik ein Monopol für Körnerfrüchte und feste Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufrechterhalten; 2. auf dem Gebiet des Handels, der Industrie und der Landesverteidigung verlangt die Erzeugung und Lieferung von Munition durchgreifendere Maßnahmen zur Reglung des Transports und zur Erhöhung der Ergiebigkeit der Industrie; 3. die Finanzen verlangen die rücksichtslose Anwendung der Gesetze bezüglich der Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer, ebenso die Reform der Erbschaftssteuer sowie die Einführung von Steuern hinsichtlich des Wertzuwachses, der Luxusartikel und andrer Steuermaßnahmen. Bezüglich der Anleihen muß die Regierung kräftige Maßnahmen hinsichtlich ihrer Verteilung treffen; 4. die Agrarreform muß jede Aneignung von Land sowohl durch einzelne als auch durch Personengruppen oder durch die Gesellschaft verhindern; 5. hinsichtlich der Organisation der Armee verlangt die Erklärung eine Abgrenzung der Rechte und Pflichten der Führer und Armeekommissare.

Hinsichtlich der Nationalitätenfrage besteht die Erklärung darauf, daß die vorläufige Regierung jeder Nationalität die Bestimmung über ihr Schicksal überläßt, vorausgesetzt, daß die konstituierende Versammlung ihre Einwilligung erteilt. Der Redner beendete seine Erklärung mit einem Appell an die vorläufige Regierung, die

mit voller Machtvollkommenheit ausgestattet

werden müsse.

In der Abendsitzung der Moskauer Konferenz wies der frühere Kriegsminister Gutschkow auf die drohende Gefahr einer Niederlage des russischen Heeres und auf die Krise im nationalen Wirtschaftsleben hin, die die Versorgung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmitteln täglich schwieriger mache. Unzufriedenheit und Mißstimmung seien allgemein im Volke verbreitet. Die Hauptfrage sei gegenwärtig die Wiedererstarkung der ohnmächtig gewordenen Zentralgewalt.

Gutschkow, der bei seinen Darlegungen die für jeden Redner festgesetzte Zeit überschreitet, muß schließlich die Rednertribüne verlassen, wogegen die der Rechten angehörenden Teilnehmer der Konferenz protestieren.

Nach Gutschkow sprach Schulgin, der sich gegen die Loslösungsbestrebungen gewisser Teile der ukrainischen Bevölkerung wandte. Sodann verlas Kerenski ein Begrüßungstelegramm Wilsons, das der amerikanische Botschafter übermittelt hatte, und beauftragte unter dem Beifall der Versammlung den Minister des Aeußern, Tereschtschenko, dem Botschafter den Dank der Konferenzteilnehmer auszusprechen.

Der Abgeordnete der vierten Duma, Maklakow, gab seinem Zweifel darüber Ausdruck, daß es der Regierung gelingen werde, ihr Programm durchzuführen. Im Namen der Arbeiter- und Soldatenräte sprach Tsereteli über die während der Revolution hervorgetretene Bedeutung der demokratischen Organisationen.

Bei den Berichten über den Moskauer Kongreß ist man ausschließlich auf die Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur angewiesen, die die Reden den russischen Regierungswünschen entsprechend frisieren und stilisieren und nötigenfalls auch vor Fälschungen nicht zurückschrecken wird. Zuverlässige Berichte wird man erst bekommen, wenn die russischen Zeitungen vorliegen werden, vorausgesetzt, daß die Zensur ihnen nichts Wichtiges und Wesentliches gestrichen hat. —

Was der Krieg bringt.

Schlachten in Flandern.

Halbamtlich wird über die letzten gewaltigen Offensiven im Westen geschrieben:

Trotz aller Mißerfolge und schwerer Verluste setzten die Engländer an der flandrischen Küste ihre verzweifelten Angriffsversuche fort. Nachdem am Morgen des 27. beiderseits der Straße Ypern—Menin ein starker, tief gegliederter Angriff blutig zusammengebrochen, setzten die Engländer in dem granatenzerrissenen Gelände zwischen den beiden Bahnlinien Boesinghe—Staden und Ypern—Roulers zwei neue Durchbruchsversuche an.

Um 3 Uhr nachmittags brach auf der Front von Drainbank bis zum Kanal Hollebeke schlagartig ein Feuerorkan los. Ein schwerer Angriff folgte. Die tiefgegliederten englischen Infanteriemassen begleiteten Tanks, die sich mühsam ihren Weg über die verschlammten Granattrichter bahnten. Infanterieflieger flogen in niedriger Höhe voraus, um durch Maschinengewehrfeuer den Sturmwellen einen Weg zu bahnen. Aber ungeschwächt durch das englische Artilleriefeuer setzte die deutsche Abwehrwirkung ein. Ein Granat- und Schrapnellhagel schlug den anstürmenden Massen entgegen.

In erbitterten Nahkämpfen warfen sich die deutschen Reserven auf die Engländer und warfen sie überall zurück.

Um 8 Uhr abends versuchten die Engländer nach nochmaligem, gewaltigem Trommelfeuer einen zweiten großen Angriff. Bis 10 Uhr hielten die Kämpfe an, in denen bis auf eine geringe Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg die deutschen Stellungen restlos behauptet wurden. Das Trichtergelände liegt voll von englischen Toten.

Ein neuerlicher Angriff an der Straße Ypern—Menin, den die Engländer unter Bereitstellung von Tanks vorbereiteten, kam in dem zusammengefaßten deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

An der übrigen Front kam es bis auf einen Zusammenstoß mit einer belgischen Patrouille etwa 1 Kilometer nördlich des Blankaart-Sees zu keinerlei Infanteriekämpfen. Auch das Artilleriefeuer hielt sich in mäßigen Grenzen.

Im Artois versuchten die Kanadier bei Saint-Auguste einen neuerlichen Teilangriff. Zwischen den zerschossenen Häusern der Arbeiterkolonie kam es zu äußerst blutigen Kämpfen Mann gegen Mann. Wiederum mußten die Kanadier wie am Tage vorher unter Einbuße zahlreicher Toter und Verwundeter zurück. Auch nördlich St.-Quentin wurde ein 4 Uhr nachmittags in Gegend [illegible]-Ferme nach heftigem Feuerüberfall einsetzender englischer Angriff im Gegenstoß geworfen.

An der Aisne-Front versuchten die Franzosen am Morgen des 27. bei [illegible]-Ferme sowie südwestlich Ailles verschiedene Teilvorstöße, die sämtlich scheiterten. Deutsche Stoßtrupps holten südwestlich Ailles eine größere Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben. Am Chemin des Dames hielt das Artilleriefeuer Tag und Nacht an.

Vor Verdun haben die erbitterten Kämpfe um Beaumont mit einem vollen deutschen Erfolg geendet. Unter völliger Entstellung der Tatsachen spricht der französische Eiffelturmmeldung vom 27. August 5 Uhr nachmittags von vergeblichen deutschen Gegenangriffen auf die französischen Stellungen am Südrand von Beaumont. In Wirklichkeit haben sich die Franzosen den ganzen 27. August über abgemüht, Beaumont zu erobern und sind nach Anfangserfolgen aus diesem Dorfe, das ihnen schon so große Opfer gekostet hat, wieder geworfen worden. Die Deutschen halten den gesamten Südrand; nur am Ostausgang des Dorfes ist den Franzosen ein kleines Schützennest verblieben.

Nach diesem schweren Mißerfolg erneuerten die Franzosen ihren Angriff nicht; der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Erst gegen Abend versuchten die Franzosen zwischen der Höhe 344 und dem Chaumewald neue Angriffe, die nach starkem Trommelfeuer um 8 Uhr 30 gegen die deutschen Stellungen vorbrachen. Die französischen Sturmwellen wurden überall glatt abgewiesen.

Im Osten ist mit der Einnahme der wichtigen Dolzok-Höhe sowie des Dorfes Bojan, die mit sehr geringen eignen Verlusten erkämpft wurden, eine wichtige Frontverbesserung erzielt. —

* * *

Die Isonzoschlacht.

Der Wiener Heeresbericht vom Dienstag meldet:

Durch Zuschub neuer Kräfte verstärkt, setzt der Italiener auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist alles daran, um seinen zu Beginn der 11. Isonzoschlacht unter großen Opfern errungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast in allen Teilen dieser Front stürmte der Feind gegen unsre Truppen an. In erbitterten Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in der zehntägigen Schlacht ungebrochen gebliebene Widerstandskraft unsrer Streiter mit der italienischen Uebermacht. Die braven Verteidiger gingen auf der ganzen Linie als die Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen, stellenweise flüchtete er völlig aufgelöst.

Auch östlich Görz mißglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß.

Im Gebiet des Stilfser Joches führte ein unter bedeutenden alpinen Schwierigkeiten ins Werk gesetztes Unternehmen zu einem vollen Erfolg. Kaiserschützen haben in Eis und Schnee überraschend einen feindlichen Posten aus und brachten zwei italienische Offiziere, 29 Alpini, ein Maschinengewehr und einen Scheinwerfer zurück. —

* * *

18000 Tonnen.

Der deutsche Admiralstabschef gibt unterm 28. August bekannt:

Im Atlantischen Ozean haben unsre U-Boote neuerdings 18000 B.-R.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalone" (5019 T.), italienischer, bewaffneter, vollbeladener Dampfer „Eugenia", ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannten Namens, anscheinend mit Oelladung. —

* * *

Der Seekrieg.

Opfer der „Provence". „Progrès de Lyon" meldet aus Cherbourg: Das Zivilgericht erklärte 771 Soldaten des 3. Kolonial-Infanterie-Regiments, die bei der Versenkung des Hilfskreuzers „Provence" verschwunden sind, für tot. Am 27. Februar 1917 waren bereits 129 Matrosen von der „Provence" für tot erklärt worden.

Versenkt, vermißt, gesunken. Das dänische Ministerium des Aeußern teilt mit, daß der dänische Dampfer „[illegible]" auf der Reise von Frankreich nach England versenkt worden ist. „[illegible]" meldet: Der japanische Dampfer „[illegible] Maru" ([illegible] Brutto-Tonnen) ist gestrandet und gilt als verloren. Vermißt werden die englischen Dampfer „Ben[illegible]" ([illegible] Brutto-Tonnen) und „[illegible]" (1831 Brutto-Tonnen). Der Segler „Ethel" (111 Brutto-Tonnen) und der niederländische Segler „[illegible]" (157 Brutto-Tonnen), die dänischen Segler „[illegible]" (216 Brutto-Tonnen) und „[illegible]" (170 Brutto-Tonnen), der französische Dampftrawler „[illegible]" und der schwedische Dampfer „[illegible] 2." (1398 Brutto-Tonnen) sind gesunken. —

Der Verteidigungskrieg.

Genosse Troelstra, der Führer der holländischen Sozialdemokratie und Miteinberufer der Stockholmer Konferenz, hat sich verschiedenen Preßvertretern gegenüber zur jetzigen Friedenslage geäußert. Er will die Frage, inwieweit imperialistische Ziele Deutschlands oder der Entente den Ausbruch des Krieges verschuldet haben, vollständig offen lassen. Aber seit Dezember v. J. sei es ganz zweifellos, daß Deutschland keine Kriegsziele mehr aufstelle, deren Erfüllung auf dem Boden der heutigen Situation durch eine Verständigung unmöglich wäre. Von irgendwelchen Gebietseroberungen, die nicht durch Verhandlung, sondern nur durch Gewalt möglich wären, sei auch bei der deutschen Regierung keine Spur mehr zu finden.

„Gerade umgekehrt ist die Frage bei der Entente," fährt Troelstra fort. Die Räumung der von Deutschland besetzten Gebiete könnte die Entente von Deutschland erreichen, auch wenn sie heute Friede schlösse. Aber sie wolle in Europa und in noch größerem Umfang in Asien die politische Unversehrtheit und die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit der Mittelmächte antasten, um dadurch ihren politischen Einfluß und ihren eignen Wirtschaftsbereich zu vergrößern. Wenn es selbst wahr wäre, wie die Entente behauptet, daß sie sich bei Kriegsausbruch in der Abwehr befunden habe, so sei es jetzt jedenfalls gerade umgekehrt: in diesem augenblicklichen Stadium des Krieges verfolgt die Entente absolut aggressive imperialistische Eroberungsziele, während Deutschland einen reinen Verteidigungskrieg führt.

Troelstra hat zu Beginn des Krieges nicht anerkannt, daß Deutschland sich lediglich in der Verteidigung befände. Jetzt unterstützt er diese Auffassung mit seiner ganzen Autorität. Diese Feststellung ist besonders wichtig, um die ganze Lächerlichkeit derjenigen zu demonstrieren, die 1914 die Kriegskredite bewilligt haben, als man über den Verteidigungscharakter des Krieges streiten konnte, und sie heute verweigern, obwohl jetzt sogar Neutrale den reinen Verteidigungscharakter des gegenwärtigen Kampfes für Deutschland anerkennen müssen. —

* * *

Kein neues Friedensangebot.

Kerenski hatte auf dem Moskauer Kongreß bekanntlich die überraschende Behauptung aufgestellt, in jüngster Zeit sei den Verbündeten Rußlands ein neues Friedensangebot gemacht worden. Der „Berliner Lokalanzeiger" erklärt: „Hierzulande ist keiner einzigen Stelle, die über einen solchen Vorgang unterrichtet sein müßte, darüber das geringste bekannt".

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.", die sich in längeren Ausführungen mit Kerenskis Rede beschäftigt und ihm besonders zum Vorwurf macht, daß er den Reichstagsbeschluß vom 19. Juli vollkommen verschwiegen hat, sagt, ein angebliches zweites Sonderfriedensangebot, das Bethmann-Hollweg gegen die Verbündeten Rußlands gerichtet hätte, existiere nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten. —

* * *

Die litauische Frage.

Am Dienstag setzte der Hauptausschuß zunächst die Besprechung über die besetzten Gebiete fort. Zu einer Aussprache über die Verhältnisse in Belgien kam es nicht, da sich kein Redner zum Worte meldete. Sehr eingehend wurde dagegen nach einer Aussprache über Polen die litauische Frage behandelt und schließlich folgender von den Mehr-

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 202. Magdeburg, Donnerstag den 30. August 1917. 28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. August 1917.

Beschlüsse der Privatangestellten.

In der Zirkusversammlung der Privatangestellten am Sonnabend wurden zwei Entschließungen angenommen, die wir angesichts der allgemeinen Bedeutung der Veranstaltung im Wortlaut veröffentlichen. Beschlossen wurde erstens zur

Gehaltsfrage:

1. Die am 25. August 1917 im Zirkus Blumenfeld tagende, durch alle Angestelltenverbände Magdeburgs einberufene öffentliche Angestelltenversammlung stellt mit Bedauern fest, daß die Bewertung der geistigen Arbeit sich durchweg noch nicht den während des Krieges eingetretenen Verhältnissen im notwendigen Umfang angepaßt hat. Abgesehen von einzelnen Firmen, die ihr soziales Verständnis in Taten umsetzten, bleibt die Aufwärtsentwicklung der Angestelltengehälter weit hinter der Steigerung der Arbeiterlöhne zurück. Diese Benachteiligung der Angestellten wirkt um so erbitternder, weil die Löhne der gewerblichen Arbeiterschaft den gegenwärtigen Teurungsverhältnissen angepaßt sind. Die Versammlung erwartet von den Arbeitgebern, daß sie ihre Angestellten endlich als Mitarbeiter werten und entlohnen, daß sie die Gehälter einer angemessenen Neureglung unterziehen und dabei die Wünsche und Vorschläge der Angestelltenausschüsse und der Berufsverbände berücksichtigen.

2. Die Versammlung fordert alle Angestelltenausschüsse auf, die Gehaltsfrage in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen. Sie ersucht die Arbeitgeber, da, wo es nicht geschehen sein sollte, unverzüglich die Wahl eines Angestelltenausschusses einzuleiten. Die Versammelten hoffen und wünschen, daß ein bereitwilliges Entgegenkommen der Arbeitgeber zur Verständigung über die Vorschläge der Angestelltenausschüsse führen wird.

3. Die Berufsverbände werden beauftragt, mit allen ihnen tauglich erscheinenden Mitteln auf eine den heutigen Teurungsverhältnissen angemessene Bezahlung hinzuwirken. Ehrenpflicht aller Angestellten ist es, die Macht und den Einfluß ihrer Berufsverbände durch den Anschluß an die Organisation zu stärken.

Mit der Kohlenfrage

beschäftigt sich die zweite Entschließung. Sie lautet:

Die am 25. August 1917 im Zirkus Blumenfeld tagende durch alle Angestelltenverbände Magdeburgs einberufene öffentliche Angestelltenversammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Versorgung der Verbraucher mit Heiz- und Leuchtmitteln erheblich eingeschränkt werden soll. Da der Hausbrand nur etwa 10 Prozent der Kohlenförderung ausmacht, können wesentliche, ins Gewicht fallende Ersparnisse beim Hausbrand nicht gemacht werden. Jede Einschränkung bedrückt aber die Verbraucher in empfindlicher Weise, weil die unzureichenden Ernährungsverhältnisse nur durch die Zubereitung warmer Speisen ausgeglichen werden können. Gleichwohl erkennt die Versammlung die Pflicht jedes einzelnen zur Sparsamkeit an, ist aber der Auffassung, daß die größte Ersparnis durch eine bessere Einteilung der Arbeitszeit erreicht werden kann.

Die Versammlung fordert daher:

1. Gesetzliche Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Betrieben sowie bei allen Behörden.

2. Die Arbeitszeit soll bei Kleinhandelsbetrieben von 8 bis 5 Uhr und allen andern Betrieben von 8 bis 4 Uhr dauern. An Sonnabenden soll der Schluß in allen Betrieben — mit Ausnahme des Kleinhandels — um 12 Uhr, spätestens um 1 Uhr erfolgen.

3. Die Arbeitszeit muß durch eine mindestens einstündige Pause zur Einnahme einer warmen Mahlzeit unterbrochen werden.

4. Einführung einer völligen Sonntagsruhe.

Die Privatangestellten haben in sehr entschiedener Weise ihre Forderungen aufgestellt und auch organisatorisch die richtige Auffassung gezeigt. Der Zustimmung weiter Kreise der Bevölkerung, besonders der organisierten Arbeiterschaft können sie gewiß sein. —

Lohnbewegung der Buchbinder.

Die Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen haben am Sonnabend den 25. August in einer im „Diamantbräu" abgehaltenen Versammlung beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten, um die im Gewerbe üblichen Löhne einer zeitgemäßen Aufbesserung entgegenzuführen. Beschlossen wurde, den Arbeitgebern eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer des jetzt geltenden Tarifs vorzuschlagen, unter der Bedingung, daß die Minimallöhne eben wie alle zurzeit gezahlten Löhne eine Erhöhung erfahren, die bisher gewährten Teurungszulagen aber unvermindert bestehen bleiben. Einstimmig haben die Buchbinder und die Buchbindereiarbeiterinnen beschlossen, folgende Forderungen bezüglich der Entlohnung aufzustellen::

Der Mindestlohn soll betragen: 1. Für männliche Arbeiter a) von Beendigung der Lehrzeit bis zum vollendeten 19. Lebensjahr pro Woche 24 Mark, b) im Alter von 19 bis 21 Jahren pro Woche 27 Mark, c) im Alter von 21 bis 23 Jahren pro Woche 30 Mark, d) im Alter von über 23 Jahren pro Woche 33 Mark, e) für Spezialarbeiter, die dauernd als Vergolder, Marmorierer, Beschneider oder an komplizierten Maschinen arbeiten, pro Woche 36 Mark. 2. Für Arbeiterinnen a) für ungeübte, über 16 Jahre alte Arbeiterinnen im ersten Vierteljahr pro Woche 10 Mark, b) im zweiten Vierteljahr pro Woche 11 Mark, c) im dritten Vierteljahr pro Woche 12 Mark, d) im vierten Vierteljahr pro Woche 13 Mark, e) für geübte Arbeiterinnen, das heißt solche, die bereits 1 Jahr im Beruf tätig waren, pro Woche 16 Mark, f) für geübte Maschinenarbeiterinnen, insbesondere an der Falz-, Heft-, Anschmier- oder Paginiermaschine, das heißt solche, die bereits ein halbes Jahr an der betreffenden Maschine gearbeitet haben, pro Woche 18 Mark. Arbeiterinnen unter 16 Jahren können um 10 Prozent niedriger entlohnt werden. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die ständig oder zeitweise in Zeitlohn beschäftigt sind, erhalten eine Zulage in Höhe von 20 Prozent ihres bisherigen Lohnes, sofern nicht durch die Einführung der neuen Mindestlöhne eine höhere Zulage Platz greift. 3. Akkordlöhne. Die Akkordpreise werden, soweit dieser anwendbar ist, nach dem mit dem Verband deutscher Buchbindereibesitzer abgeschlossenen Akkordtarif berechnet, im übrigen werden sie für die einzelnen Betriebe durch besondere Vereinbarung in der Art neu geregelt, daß die bisher üblichen Akkordpreise um durchschnittlich 20 Prozent erhöht werden. Die weitern Bestimmungen über Akkordlohn bleiben wie bisher.

Unter Verzicht auf alle sonstigen, ebenfalls wünschenswerten Neurungen oder Veränderungen im Tarif wollen die Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen alles daransetzen, um den vorstehenden Lohnforderungen Geltung zu verschaffen. Die Ortsverwaltung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes wurde beauftragt, in ständiger Verbindung mit dem Zentralvorstand, der auch einen Vertreter zu der stattgehabten Versammlung hierher entsandt hatte, die Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten und mit ihnen die nötigen Verhandlungen darüber zu führen, während die Mitglieder im übrigen sich verpflichteten, einig und geschlossen hinter ihre Leitung zu treten und den Forderungen allen nötigen Nachdruck zu geben, wozu auch alle dem Buchbinderverband noch fernstehenden oder etwa andern gewerkschaftlichen Organisationen angehörenden Kollegen und Kolleginnen aufgerufen wurden.

Wir wünschen den Buchbindern und Buchbindereiarbeiterinnen vollen Erfolg. —

** **Freigabe von Verbrauchszucker und Zuckerhonig.** Der Magistrat gibt bekannt: Die Zuckermarken Nr. 1, 2 und 3 für September treten am 1. September in Kraft, die Gültigkeit aller drei Marken wird bis zum 30. September verlängert. Auf diese Marken kann je ½ Pfund Zucker oder nach Wahl des Käufers je ½ Pfund Zuckerhonig verabfolgt werden. Die Materialwarenhändler sind verpflichtet, ihre Vorräte in Brotzucker und Kandiszucker in diesem Monat auszuverkaufen, sie müssen demzufolge jedem Käufer auf 1 Pfund Zucker ½ Pfund Brot- oder Kandiszucker (andre Kaufmengen im Verhältnis) liefern. Die Käufer sind verpflichtet, diese Mengen anzunehmen. Der Preis für das Pfund Kandiszucker aller Art beträgt 45 Pfg., für ½ Pfund 23 Pfg. Der Preis für ½ Pfund Zuckerhonig beträgt 25 Pfg., für das ganze Pfund 50 Pfg. —

** **Das Rodeverbot für Möhren.** Das am 7. August bekanntgegebene Verbot des Ausrodens von Möhren wird bis zum 5. September einschließlich ausgedehnt. Diese Verordnung tritt am 2. September in Kraft. —

** **Zur Erhebung über Bestand und Bedarf an Brennstoffen** vom 1. September 1917 macht der Magistrat nochmals darauf aufmerksam, daß eine Zusendung der vorgeschriebenen Meldeblätter nur an die bekannten Adressen der Landwirte und Kohlenhändler von der Ortskohlenstelle vorgenommen wird. Alle übrigen Meldepflichtigen, insbesondere also auch alle Gewerbetreibenden, Behörden, Anstalten usw., haben die Vordrucke auf den zuständigen Polizeibureaus in Empfang zu nehmen und daselbst nach Ausfüllung wieder abzugeben. —

** **Anmeldung zur Landsturmrolle.** Der Magistrat bringt in Erinnerung, daß sich am Sonnabend den 1. September d. J. die im August 1900 gebornen männlichen Personen im Militärbureau des Magistrats, Alter Markt 14, 1 Treppe, zur Landsturmrolle anzumelden haben. —

— **Das Sekretärgehalt.** Die Firma H. Mundlos u. Ko. schickt uns folgende Berichtigung: „In der Beilage zur „Volksstimme" vom Dienstag den 28. August 1917 finden wir in der Niederschrift des in der Zirkusversammlung des Sozialen Ausschusses der Privatangestellten-Vereinigungen Magdeburgs gehaltenen Vortrags des Geschäftsführers Paul Hörner folgende Stelle: „Die Firma Mundlos beschäftige zum Beispiel einen sogenannten Privatsekretär im Alter von 50 Jahren für 90 Mark Monatsgehalt. (Allgemeine Pfuirufe.)" Dies entspricht nicht den Tatsachen. Der einzige Angestellte, der in Frage kommt, ist 18 Jahre alt. Er bezieht ein Monatsgehalt von 90 Mark und erhält alle 6 Monate eine Teurungszulage in Höhe eines Monatsgehalts. Seine Gesamtbezüge betragen also 105 Mark monatlich."

Die Firma ersucht, eine „in die Augen fallende Berichtigung" aufzunehmen und droht sogar mit „weiteren Maßnahmen", wenn es nicht bis 30. August geschähe. Danach scheint die reiche Firma das Monatsgehalt von 90 Mark für einen jungen Mann, der über eine Menge Kenntnisse verfügen muß, für äußerst glänzend zu halten, denn es soll in der Zeitung sogar „in die Augen fallen". —

— **Vom abgedrehten Gas.** Am Dienstag abend um 10½ Uhr sollte also das Gas abgedreht werden, und die Gasabnehmer fürchteten eine ägyptische Finsternis. Es gab viele, die an diesen Akt nicht glauben wollten und noch ein bißchen um des Gaslichts gesellige Flamme sitzenblieben. Sie wollten sehen, ob der Magistrat wirklich Ernst mache. Es gab manche, die gewahrten mit frohem Herzen, daß ihr Lichtlein weiter leuchtete. Einen kleinen Ohnmachtsanfall zeigte es um die kritische Minute, dann kam es wieder zur alten Freundlichkeit. Die Besitzer solcher Lichter irrten aber, wenn sie glaubten, das Gas sei nicht abgesperrt. Das Gas war gesperrt, nur in glücklich gelegenen Häusern und Wohnungen wurden die Lampen noch aus der Leitung gespeist. Dann konnte auch die Absperrung nicht so hermetisch sein, daß kein Hauch herauskonnte, es mußte Rücksicht auf die Explosionsgefahr genommen werden. In den meisten Wohnungen wurde es aber trüber und dunkler. Trübselig gewahrte man, wie der lichtspendende Glühstrumpf die Farbe der untergehenden Sonne annahm. Auch dieses Glimmen währte nur kurze Zeit. Ein letztes kurzes Aufflammen, dann kam von der Lampe her ein leiser Hauch und das Unzulängliche — der Kohlenversorgung — war zur Macht geworden. —

— **Eine Ursache des Salzmangels.** Ein Burger Geschäft, das sich wegen mangelhafter Versorgung mit Salz beschwerdeführend an seinen Schönebecker Lieferanten wandte, erhielt von diesem folgende Antwort: „Die Bahn verweigert der hiesigen königlichen Saline die Stellung von Wagen, angeblich des Kartoffelversands wegen. Infolgedessen liegen hier ungeheuer viel unerledigte eilige Aufträge vor; große Mengen von Nahrungsmitteln kommen wegen Salzmangels in Gefahr zu verderben; hier sind Lager mit Salz überfüllt. Eine Beschwerde beim Eisenbahnministerium wird hoffentlich Erfolg haben. Von maßgebender Stelle wurde der Oeffentlichkeit wiederholt mitgeteilt, daß ein Mangel an Salz nicht zu befürchten sei, da in Deutschland fast unerschöpfliche Salzlager vorhanden seien. Die Schätze der Erde nützen freilich wenig, wenn sie nicht gefördert und transportiert werden. —

× **Unterschlagung.** Ein zugereister Kernmacher, der sich hier Arbeit suchen wollte, ist am 28. d. M. vormittags vor dem Hauptbahnhof von einem unbekannten jungen Mann angesprochen worden. Als dieser erfuhr, daß der Zugereiste nach einem Kontor auf der Westseite des Hauptbahnhofs gehen wollte, erbot er sich mitzugehen. Dort angekommen, wollte er auf die Sachen des Arbeitsuchenden achten. Als dieser später aus dem Kontor zurückkam, war der Unbekannte verschwunden und mit ihm die Sachen, bestehend aus einem Rucksack und einem Paket, enthaltend: 1 Paar Halbstiefel, 1 Paar Schnürschuhe, 1 blaue Arbeitshose und Jacke, 1 neues Jackett, 2 Arbeitsjacketts, 1 Brustbeutel mit 13 Mark u. a. m. Der Unbekannte, der sich Jahn genannt und Kaffeebrenner sein wollte, ist etwa 17 Jahre alt, 1,55 Meter groß, dunkelblond, hat rundes Gesicht und spricht hiesige Mundart. —

× **Gestohlen** wurden am 27. oder 28. d. M. aus einem Hause im Lemsdorfer Weg 1 Paar Kinderschnürschuhe mit Lackkappen; in der Nacht zum 28. aus einem Stall in der Mittagstraße 3 Ziegenlämmer; aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Hindenburgstraße 7 Kaninchen; am 28. vormittags von einem Trockendach in der Kaiserstraße 1 weiße gestickte Waschbluse; aus zwei verschlossenen Bodenkammern in der Hallischen Straße 1 Reisekorb, 1 brauner Jackettanzug, 2 Paar Stiefel, 2 weiße Schürzen, 25 Pfund Erbsen und 2 Wäscheleinen. —

— **Von der Leiter gefallen.** Am Dienstag nachmittag fiel der Arbeiter Hans L., wohnhaft Puttlamerstraße 15, auf dem Grundstück Schönebecker Straße 66 von einer etwa 5 Meter hohen Leiter und erlitt eine erhebliche Verletzung am Kopfe. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Der Hund des Feldhüters.** Am Dienstag wollte die 10jährige Tochter des Arbeiters T., Friedenstraße wohnhaft, ein wenig Gras rupfen in einem Chausseegraben in der Lemsdorfer Flur. Plötzlich wurde die Kleine vom Hund eines Feldhüters angefallen und so gebissen, daß der später hinzugezogene Arzt die Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Das Mädchen wurde in die Sudenburger Krankenanstalt gebracht. Um eine Handvoll Gras muß das arme Kind nun Schmerzen leiden und war in die Gefahr gekommen, dauernd Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen. Man redet und schreibt jetzt viel über Felddiebstähle und sucht nach Mitteln, sie einzudämmen. Es soll das Eigentum der Besitzer geschützt werden. Es wäre notwendig, daß man dabei richtige Mittel wählt. Wenn Kinder Gras holen für ihre Kaninchen, sind es noch keine Verbrecher, gegen die man mit Gewalt vorgehen muß. Sehr häufig sind es recht fürsorgliche und fleißige Kinder, die ihr kleines Viehzeug nicht hungern lassen wollen und nicht im entferntesten daran denken, daß es ein Vergehen ist, wenn sie in freier Natur ein bißchen Gras abrupfen. Sie richten auch nicht so viel Schaden an, wie solche Rangen, die durch törichte Kriegsspielerei Gras niedertrampeln. Gegen solche „Felddiebe" genügt ein Pfiff aus der Ferne oder eine Drohung. Sie flüchten dann und lassen sich so leicht nicht wieder sehen. Wozu braucht man da überhaupt ein solch bissiges Vieh, das den Kindern den größten Schaden zufügen kann? Die Kinder können dabei etwas verlieren, das ihnen niemals ersetzt werden kann, das armselige bißchen Gras wächst nach. —

— **Militärverkehr auf dem Hauptbahnhof.** Vom 30. d. M. an wird auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Neurung insofern eingeführt werden, als alle in Magdeburg ankommenden Militärpersonen den Ausgang nach der Wilhelmstraße über Bahnsteig III und IV durch die Vorhalle zu benutzen haben. Für beurlaubte Militärpersonen wird dort gleichzeitig die Anmeldung und die Ausgabe von Lebensmittelmarken stattfinden, so daß dadurch die Anmeldung beim Garnisonkommando nicht mehr erforderlich ist. Zivilpersonen, die in Begleitung von Militärpersonen ankommen, können den Ausgang von Bahnsteig IV nach der Wilhelmstraße benutzen. Für abfahrende Militärpersonen bleibt der Eingang von der Bahnhofstraße aus bestehen.

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. Die vom Arbeiter-Bildungsausschuß am Montag veranlaßte Aufführung von Schönherrs Tragödie „Glaube und Heimat" nahm einen dem Ernste des Stoffes würdigen Verlauf der Darstellung. Eine nicht unwesentliche Aendrung bei der Rollenverteilung veranlaßt die Kritik unter Hinweis auf die Besprechung der Erstaufführung vom 25. d. M. heute hinzuzufügen, daß Fritz Schmith in der Rolle des Alt-Rott, Leo Tischler in der des Sandperger und Franz Walter in der des Unterregger neu waren. Diese drei Darsteller erweiterten den schönen darstellerischen Rahmen, den die gesamte Aufführung durch die Kunst der bei der Kritik der Erstaufführung genannten Darsteller erreichte. Der heutigen Vorstellung war der gleiche Erfolg beschieden. Schon der Stoff der Handlung, der die Drangsale der in ihrer Glaubens- und persönlichen Freiheit Bedrängten in trefflicher Weise schildert, nahm naturgemäß unser freiheitlich gesinntes Arbeiter-Publikum sehr in Anspruch und sicherte neben der lobenswerten Darstellung dem Stück einen großen Erfolg. — G.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Donnerstag (Benefiz für das gesamte darstellende Personal): „Die Ehre". Freitag: „Glaube und Heimat". Sonnabend: Künstlerischer Unterhaltungsabend. Sonntag: „Alt-Heidelberg". —

Zentraltheater. „Die Rose von Stambul" wird auch am Sonntag nachmittag gegeben. Karten von jetzt an täglich an der Theaterkasse. —

Wilhelm-Theater. Von der erfolgreichen Operette „Hanni geht tanzen" können nur noch wenige Wiederholungen stattfinden. Das Werk geht bis einschließlich Sonntag in Szene. —

Städtisches Orchester. Abonnements-Anmeldungen zu 8 Theater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1917/18 Stephansbrücke 39, Erdgeschoß links. 5226

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstags, Freitags ½8 Uhr Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags ½8 Uhr Wilhelma, Sonnabends 5 Uhr Vogelgesang. 4704

Städtisches Orchester. Freitag, 31. August: Konzert im Zirkus. Leitung: Kapellmstr. Blumann. Solist: Ernst Seifert (Violine). Eintrittskarten bei Heinrichshofen, Vorverkaufsstellen und Abendkasse. — 5226

Kleine Chronik.

Das Petersburger historische Museum ausgeraubt.

Einbrecher plünderten das historische Museum des frühern Großfürsten Michael Nikolajewitsch aus. Sie raubten Kunstgegenstände im Werte von fünf Millionen Rubel, darunter einen Correggio, der auf eine halbe Million geschätzt wird. 150 Häuser wurden sofort durchsucht, aber ohne Erfolg. —

Von einem gütigen Geschick behütet.

Ein vierjähriges Mädchen saß in der Station Himmelkron (Oberfranken) spielend zwischen den Gleisen und wurde vom Berneder Zug überfahren. Obwohl der Zug in seiner ganzen Länge über das Kind wegging, erlitt es nicht die geringsten Verletzungen. —

Schiffe aus Stahlbeton.

Um die ungeheuern Schiffsbaukosten herabzudrücken und den knappen Schiffsstahl zu sparen, ist man in Skandinavien schon vor dem Kriege darangegangen, Schiffe aus Eisenbeton zu bauen. Die ersten mit Hilfe von Zement gebauten Schiffe in den skandinavischen Staaten, hauptsächlich in Norwegen, waren Prahme, die sich gut bewährt haben. Jetzt ist in Moß (Norwegen) das erste wirkliche Eisenbetonschiff vom Stapel gelaufen, das angeblich trotz Sturm und hoher See die fünfstündige offizielle Probefahrt ausgezeichnet bestanden hat. Es soll vorzüglich manövriert haben und die Vibrationen von den Maschinen sollen bei weitem nicht so stark gewesen sein wie bei Stahl- oder Holzschiffen. An der Probefahrt nahmen der Leiter des norwegischen Seefahrtsamts sowie eine Reihe andrer hervorragender Persönlichkeiten aus der norwegischen Schiffahrtsindustrie teil, die sich sämtlich über den Erfolg sehr befriedigt ausgesprochen haben sollen. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 30. August: Zeitweise aufklarend, mäßig warm, Regenschauer. —

Provinz und Umgegend.

Viehzählung.

Am 1. September findet eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Die Zählung dient keinerlei Steuer-, sondern nur amtlichen statistischen Zwecken und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben wie Hebung der Viehzucht. —

Halberstadt, 29. August. (Eintragung in die Kundenliste.) Für die von der Stadt bisher im Wege der Vorbestellung verteilten Lebensmittel (wie Grieß, Graupen, Haferflocken, Nudeln usw.) haben die betreffenden Geschäfte eine Kundenliste nach vorgeschriebenem Muster anzulegen, fortlaufend zu führen und die darin eingetragenen Kunden entsprechend den zugewiesenen Warenmengen zu befriedigen. Die erstmalige Eintragung in die Kundenliste hat unter Vorlegung des Lebensmittelstammscheins, auf dessen Rückseite der Kaufmann seinen Namen oder seine Firma zu vermerken hat, in der Zeit vom 29. bis einschließlich 31. August zu erfolgen. Darauf ist die Kundenliste am 1. September 1917 dem Lebensmittelamt zur Prüfung vorzulegen. Eine Umschreibung in der Kundenliste ist nur zum 1. jedes Monats zulässig. Wer seinen Lieferanten zu wechseln beabsichtigt, hat dies in der Zeit vom 25. bis Ende des Monats dem Lebensmittelamt anzumelden, worauf die Ummeldung veranlaßt wird. Der Bezug beim neuen Lieferanten ist erst nach Umschreibung zulässig, über die ein Ausweis ausgefertigt wird. Bei Einstellung des Geschäftsbetriebs kann die Umschreibung sofort angemeldet werden. Neu Zuziehende haben bei ihrer Anmeldung im Lebensmittelamt die Eintragung in die Kundenliste zu beantragen. Die Waren darf jeder nur bei dem Kaufmann, in dessen Kundenverzeichnis er eingetragen ist, kaufen und ebenso darf der Kaufmann diese Waren nur an die in seinem Kundenverzeichnis Eingetragenen abgeben. Er hat sich gegebenenfalls durch Einsicht des Ausweises davon zu überzeugen. —

— (Bestandsaufnahme für Brennstoffe.) Die für die Bestandaufnahme der Haushaltungen erforderlichen Meldebogen liegen im städtischen Kohlenamt, der Polizei-Inspektion, den Polizei-Revieren und dem Lebensmittelamt aus. Die Meldebogen sind dort von den Meldepflichtigen abzufordern und spätestens bis 5. September an diese Stellen zurückzuliefern. Als Tag für die Erhebung des Bestandes ist der 1. September bestimmt, für die Ermittlung des Bedarfs die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918. Es ist der gewöhnliche volle Friedensbedarf ohne Rücksicht auf den vorhandenen Bestand anzugeben. Wer die Angaben nicht oder unrichtig oder nicht in der vorgeschriebenen Zeit erstattet, macht sich strafbar und hat auf Lieferung von Kohlen und Koks einschließlich Grudekoks keinen Anspruch. —

— (Untersagung des Handelsbetriebs.) Der Magistrat hat dem Handelsmann Karl Hübner, Weingarten 8, den Handel mit Obst untersagt, weil er sich in bezug auf diesen Handel als unzuverlässig erwiesen hat. —

— (Mädchenhort.) Um den arbeitenden Müttern die Sorge für ihre schulpflichtigen Kinder nach Möglichkeit zu erleichtern, ist neben dem Knabenhort ein Mädchenhort gegründet. Er befindet sich in den Räumen der Handschuhnähschule, Gleimstraße 9. Ein Hof mit Garten ermöglicht den Kindern, viel im Freien zu sein, sobald die Schularbeiten beendet sind. Für diejenigen Mütter, die mittags nicht zu Hause sind, besteht die Einrichtung, daß die Kinder dort essen, und zwar ohne Abgabe irgendwelcher Marken. Dafür sind täglich 25 Pfg. zu zahlen. Diejenigen Kinder, welche nach dem Mittagessen kommen, bezahlen täglich 10 Pfg. Geöffnet ist der Hort von morgens 7 Uhr an, so daß die Kinder den ganzen Tag unter Aufsicht sind bis ½7 Uhr abends. Meldungen sind zu richten an Frau Oberprediger Baerwald, Gleimstraße 13. —

Wolmirstedt, 28. August. (Oeffentliche Versammlung.) Am Sonntag tagte im „Schwarzen Adler" eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in der Genosse Beims (Magdeburg) über „Die Friedensbestrebungen und die Ernährungsschwierigkeiten im vierten Kriegsjahr" einen Vortrag hielt. Genosse Roloff leitete die Versammlung. Der Vortragende besprach in sehr eingehenden Darlegungen die Friedensbewegung und wies die alldeutschen Kriegstreibereien scharf zurück. Die Völker Europas müßten den Weg zum Frieden finden. Es sei seltsam, daß die große Presse in allen kriegführenden und neutralen Ländern sich zum überwiegenden Teil im Dienste der Kriegstreiber befinde. Die ungeheuern Kriegsgewinne würden zum Teil dazu verwandt, die einflußreiche Presse in den Dienst der Kriegstreiber zu stellen. Solche Zeitungen solle man aus den Wohnungen entfernen. Der Wahnsinn des Eroberungskrieges habe nun Opfer genug gefordert. Gegen uns stünde die Welt in Waffen; da sei es wohl verständlich, wenn man einen Ausweg suche und diesen in der sozialistischen Friedensbewegung finde. Redner besprach dann weiter die Ernährungsschwierigkeiten. Er forderte bessere Organisation und von Anfang an eine zweckmäßigere Rationierung, damit nicht wieder Verminderungen und Kürzungen eintreten müßten, die Erregung hervorriefen. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Roloff forderte die Erschienenen auf, sich an der Debatte zu beteiligen. Das wurde nicht beliebt und damit der Schluß der Versammlung erreicht. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 29. August. (Maschinenbau-Aktiengesellschaft.) In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, aus dem zuzüglich des Gewinnvortrags im Geschäftsjahr 1916/17 erzielten Reingewinn von 1 060 940 Mark (481 540 im Vorjahr), nach Zuweisung eines Betrags von 100 000 Mark an eine Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse 10 Prozent Dividende (0) zu verteilen und 515 513 Mark (458 794) auf neue Rechnung vorzutragen. —

— (Auswärtige Esser in den Volksküchen.) Arbeitern, die von auswärts kommen und in der Volksküche essen wollen, soll die Entnahme von Essen auch nach der neuen Reglung nicht verwehrt werden. An Fleischmarken haben sie die vom Magistrat bekanntgegebene Zahl abzugeben. Was die geforderten Nahrungsmittel betrifft, so sind sie den Volksküchen in natura zu erstatten. Dabei ist es gestattet, daß Gemeinden, aus denen eine größere Zahl Arbeiter hier beschäftigt wird, durch Vermittlung des Gemeindevorstandes für die gesamte Arbeiterzahl etwa wöchentlich oder für längere Zeit Kartoffeln, Graupen und dergleichen auf einmal geliefert werden. —

— (Ausgabe der Nahrungs-Hauptkarte.) Die Ausgabe der neuen Nahrungs-Hauptkarte erfolgt gegen Abgabe des Abschnitts 6 der Nahrungsmittelkarte zunächst an diejenigen, die bei nachfolgenden Kaufleuten in der Kundenliste eingetragen sind: Bornhardt, Bertz, Böhel, Thams & Garbs, Rost, Richter, Buchowsky, Wagner, Grützner, Biegelmeier, Gröbe, Peulecke, Biedermann, Warenverein, Hundt, Hammer, Reformhaus, Rejert, Sichting, Ribbe, Rabe, Buchmann, Wilke, Höhle, Schöne, Weidermann, Petrausch und Krebber. Die übrigen Geschäfte geben die Karten am 30. August aus. Die Kaufleute holen die Karten Vorderbreite 9 ab. —

— (Schwere Diebstähle) verübten der Klempner Fr. Sabes, der Arbeiter K. Pirwitz und der Arbeiter O. Kraatz. Bei den Diebstählen erbeuteten sie Lebensmittel, Weine, Kleider und Wäsche im Gesamtwert von 6000 Mark. Sabes, der als Klempner vielfach Ausbesserungen vorzunehmen hatte, kundschaftete die Gelegenheit aus, nahm Schlüsselabdrücke und fertigte Nachschlüssel an. So führten die Genannten beim Bahnhofswirt einen Einbruchsdiebstahl aus, wo für etwa 1000 Mark Lebensmittel erbeutet wurden. Einige Tage später erfolgte ein Einbruch bei der Gastwirtsfrau Henties wobei 100 Flaschen Wein, Likör sowie Seife, Hülsenfrüchte und Zigaretten im Betrage von 1100 Mark gestohlen wurden. Hierauf erfolgte der größere Einbruch bei der Firma Conitzer, wo etwa für 4000 Mark Waren aller Art entwendet wurden. Mit dem gestohlenen Gute trieben sie einen schwunghaften Handel und setzen die Waren an Gastwirtsfrauen ab. Sabes, der aus Luxemburg stammt, erzählte diesen Frauen, deren Männer im Felde stehen, daß er die Ware unterderhand aus Luxemburg erhalte und aus Gefälligkeit ablassen wollte. Für Weine, Liköre, Sekt usw. wurden durchschnittlich 5 Mark bezahlt. Von den Kleiderstoffen konnten die Diebe nur einen seidenen Mantel und eine Bluse für 40 Mark an die Arbeiterin A. Stade verkaufen. Vor der Strafkammer Halberstadt wurden Sabes und Pirwitz zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt; Kraatz erhielt 9 Monate Gefängnis. Die Ehefrau Sabes wurde wegen Begünstigung zu 1 Woche, die Witwe L., die Wirtschafterin Pirwitz', zu 3 Monaten, die Gastwirtsfrauen S. zu 4 Monaten, Sch. und die Materialwarenhändlerin E. zu je 3 Monaten und die St. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Kochstedt, 29. August. (Ein Hauswirt, der seinen Mieter bestiehlt.) Der Arbeiter Wilhelm Ruchau von hier holte aus der verschlossenen Wohnung seines Mieters ein Sparkassenbuch von über 1000 Mark und hob einige hundert Mark ab. Die Strafkammer in Halberstadt verurteilte ihn unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Seine 70jährige Mutter hatte einen Teil des Geldes abbekommen; sie erhielt 1 Monat Gefängnis wegen Hehlerei. —

Quedlinburg, 29. August. (Familien-Unterstützungen.) Die Auszahlung der Unterstützungen für Kriegsteilnehmer findet statt: Im Schulgebäude Alteidjstraße Nr. 22 am 30. August vormittags 7½ bis 11 Uhr für die Buchstaben L bis R und S, vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr, für Sch. St bis Z; am 31. August vormittags 7½ bis 11 Uhr für A bis F und J, vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr für G, H und K. Die Geldempfängerinnen müssen auch dem Namensaufruf mit „hier" antworten, damit Personenverwechslungen, wie sie schon vorgekommen sind, unterbleiben. Um langes Warten zu vermeiden, muß die Reihenfolge genau eingehalten werden.

Schönebeck, 29. August. (Stadtverordnetensitzung.) Nach dem Bericht für 1916 hatte die Sparkasse eine Einnahme von 8 Millionen Mark und eine Ausgabe von 7 Millionen Mark. Der gesamte Ueberschuß betrug 46 961 Mark. 11 740 Mark wurden dem Reservefonds zugeschrieben, so daß den städtischen Behörden ein Ueberschuß von 35 221 Mark zur Verfügung stand. Aus dem Zeichnungsgeschäft der Kriegsanleihen war ein Ueberschuß von 3901 Mark zu verzeichnen, der für Kriegswohlfahrtspflege verwandt ist. An Sparkassenbüchern waren im Umlauf: Ende 1915 10 865 Stück, neue Bücher wurden im Jahre 1916 978 ausgestellt, 807 Bücher wurden eingezogen. Für den von hier verzogenen Armenbezirksvorsteher Pastor Gremmers wurde Sattlermeister Hosang gewählt und Armenvorsteher Olmes wiedergewählt. 500 Mark wurden für die Hindenburggabe bewilligt. Der Vorsteher gab bekannt, daß wegen der Gasfrage die eingesetzte Kommission mit dem Direktor des Gaswerks getagt hat und es bei der Erhöhung von 2 Pfg. pro Kubikmeter Gas verbleiben wird. Nachdem noch dazu die Stadtverordneten Nabel, Hertel und Fürer gesprochen hatten, teilte der Erste Bürgermeister mit, daß die Städte Kalbe, Barby und Magdeburg-Südost ebenfalls 2 Pfg. bewilligt haben. Stadtverordneter Nabel wollte Auskunft darüber haben, wo im Winter Leder zu Schuhsohlen hergenommen werden solle. Vom Magistrat konnte keine befriedigende Antwort gegeben werden. In der nichtöffentlichen Sitzung wurde der Anstellung des Bureauassistenten Preuß auf Lebenszeit und der des Assistenten Zingelmann mit dreimonatlicher Kündigung zugestimmt. Den städtischen Beamten wurden die den Volksschullehrern von der Regierung seit 1. Juli gezahlten Teurungszulagen neben der laufenden Zulage auch gewährt. —

— (Die Fleischerei-Kundenliste) hat vom 27. d. M. an Gültigkeit. Wer nicht eingetragen ist, erhält kein Fleisch. Nachdem die gemeinsame Schlächterei und Wursterei eingerichtet ist, bekommt jeder Fleischer seine Fleisch- und Wurstwaren der eingetragenen Kundenzahl entsprechend zugewiesen, so daß die Befürchtungen hinfällig sind, bei diesem oder jenem Fleischer schlechter bedient zu werden; auch darf ein Kunde dem andern nicht vorgezogen werden. Schönebeck und Frohse bilden einen Versorgungsbezirk. Notwendig ist, daß vor allem Salze ebenfalls dem Bezirk zugeteilt wird. Gastwirtschaften erhalten ihr Fleisch nur auf Bezugsscheine, die im Rathaus, Zimmer 19, wöchentlich ausgestellt werden. —

— (Einmachezucker.) Auf die Marke 4 der Einmachezuckerkarte gibt es nochmals 2 Pfund Zucker. Die Ausgabe erfolgt nicht nach der Kundenliste. Wer auf diesen Zucker ganz oder zum Teil verzichtet, kann dafür im nächsten Monat aus städtischem Obst hergestellte Marmelade beziehen. Die betreffenden Zuckerkarten müssen bis zum 4. September im Rathaus, Zimmer 13, gegen andre Karten eingetauscht werden. —

— (Städtische Lebensmittel.) Erbs- und Kartoffelsuppen gibt es auf Lebensmittelmarke Nr. 9 von Donnerstag an in den Unterverteilungsstellen. Auf jede Nummer entfallen 50 Gramm. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 28. August. (Höchstpreisüberschreitung.) Trotz vielfacher Warnungen nehmen die Fälle zu, in denen Händler unberechtigt Obst aufkaufen unter Ueberschreitung der Höchstpreise. Am Sonnabend wurden wieder drei Händler auf dem Bahnhof angehalten, die nicht im Besitz der erforderlichen Handelsgenehmigung waren und Obst und Gemüse in der Umgegend aufgekauft hatten. Im Begriff, die Waren auszuführen, wurden sie von der Polizei erwischt, die ihnen die Waren abnahm. Die Ausfuhr von Obst jeglicher Art ohne Genehmigung des Magistrats ist verboten. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 29. August. (Markenfreies Fleisch.) Die Bekanntmachung, daß die Schlachtung von Ferkeln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht bis auf weiteres freigegeben und das daraus gewonnene Fleisch markenfrei ist, wird allgemein freudig begrüßt. Die Kreisfleischerei beabsichtigt, eine größere Anzahl solcher Ferkel zu schlachten, und an den Verkaufstagen markenfrei zum Verkauf zu bringen. Der Preis wird an den Verkaufstagen bekanntgegeben. —

— (Mitglieder des Ernährungsausschusses) des Kreises Gardelegen sind u. a.: Genosse Fritz Bartels hier, die Arbeiter Paul Ludwig und Paul Härtel in Weferlingen, Häuer August Zietz in Walbeck, Schreibgehilfe August Dentmann in Oebisfelde, Karl Spannuth in Hehlingen. Anträge auf Anerkennung als Schwerst- und Schwerarbeiter können unmittelbar bei diesen Mitgliedern gestellt werden. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. und 27. August. Todesfälle: Musiker-Invalide Gustav Krebs, 82 J. 2 M. 9 T. Witwe Emilie Hüttner geb. Lorenz, 77 J. 6 M. 17 T. Schuhmacher Heinrich Friedrich, 76 J. 6 M. 27 T. Zeitungsausgeber Wilhelm Cradau, 72 J. 9 M. 7 T. Zimmermann Invalide Albert Schmidt, 71 J. 4 M. 15 T. Helene geb. Führer, Ehefrau des Porzellanmalers Gustav Jacobs, 63 J. 19 T. Arbeiter Bertold Meyer, 60 J. 2 M. 19 T. Hilfsschutzmann Otto Freitag, 51 J. 3 M. 6 T. Arbeiter August Töffels, 60 J. Putzmacherin Klara Schernikau, 45 J. 1 M. 9 T. Reinhilde Pabst, ledig, 40 J. 3 M. 1 T. Pauline geb. Krull, Ehefrau des Arbeiters August Greschuchna aus Süplingen, 27 J. 7 M. 10 T. Bureaugehilfin Olga Lühr, ledig, 22 J. 7 M. 10 T. Adolf, S. des Ziegeleiarbeiters Johann Polanski aus Westeregeln, 13 J. 4 M. 3 T. Susanne, T. des Prokuristen Paul Reusche, 10 J. 9 M. 21 T.

Sudenburg, 25. August. Todesfälle: Matrose Schlosser Karl Mehlitz, 20 J. 6 M. 2 T. Witwe Elisabeth Przybylska geb. Dziurla, 65 J. 3 M. 10 T. Witwe Auguste Triebsees geb. Möller, 81 J. 6 M. 7 T. Bahnwärter a. D. Ludwig Rodenbeck, 74 J. 10 M. 8 T. Sicherheitsposten Louis v. Rhein, 52 J. 2 M. 16 T.

Buckau, 28. August. Todesfälle: Musketier Arbeiter Roman Wycislo, 19 J. 9 M. 2 T. Magdalene geb. Westphal, Ehefrau des Formers Franz Rabe, 43 J. 11 M. 27 T.

Rotes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcoorens.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf.

(57. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

8.

Fünf Stunden darauf langte er in Brüssel an. Mit der Sekundärbahn von Enghien wäre er diesen Abend nicht mehr in Roderbeek eingetroffen. In keiner Hinsicht hatte er etwas zu befürchten: er würde niemand begegnen. Kein Landarbeiter reiste abends. Nur ein paar Laffen, Söhne von Honoratioren des Orts, fuhren jeden Tag, und diese, Kaufleute und Kommis, kehrten mit dem Siebenuhrzug zurück. Der Zug Soukes ging acht Uhr zwanzig vom Nordbahnhof nach Courtrai. In Soltegem mußte er aussteigen und den Trambahnzug benutzen, der die Händler, die in Geschäften nach Gent kamen, nach Renaix brachte. Der Vorsicht halber würde er dort erst die Abteile durchforschen. Wenn er Gefahr lief, von jemand erkannt zu werden, wollte er die „Kaffeemühle" lieber laufen lassen. Trotz des Schmutzes würde er dann zu Fuß durch das nächtliche Feld gehen. Uebrigens war Vollmond. Von Soltegem nach Roderbeek, über die Höhen von [illegible], Anderbeer-Saint-Géry und Machelbeke waren es nur drei gute Meilen. Er berechnete, daß er gegen Mitternacht in Grand-Liseveuds anlangen konnte. Zu dieser Zeit begann gerade das [illegible]. Wenn es ihm möglich sein würde, die Dampfstraßenbahn zu benutzen, würde er sich größerer Sicherheit halber bewegen auf der Plattform aufhalten. Und er würde in Machelbeke, der Station von Roderbeek, aussteigen, eine Wegstunde vor diesem letzten Marktflecken.

Er hatte in seinem Rucksack ein halbes Brot und ein Stück roten, sehr fetten Schinken mitgenommen. Diese Nahrung war schon angebrochen. Zwischen Trazegnies und Charleroi hatte er dazu die gute Hälfte der Branntweinflasche geleert, mit der er sich versehen hatte, um sich unterwegs nicht durch den gepfefferten Genever der Schenken verführen zu lassen. Obwohl er die Absicht gehabt hatte, durch Trinken sich in dem gefaßten Entschluß zu bestärken, fühlte er sich jetzt gerade sanfter gestimmt, vermochte er keinen Mut zu fassen. Er mußte aufhören zu priemen, da es ihm an Speichel fehlte, den Gaumen feucht zu halten.

Als er den großen Bahnhof betrat, fand er ihn unter seinen mächtigen Bogenwölbungen, im scharfen Licht, das die zischenden Bogenlampen von den großen Glaskuppeln herab auf das graue Pflaster des Bahnsteigs legten, öd und verlassen. Zur Linken zeigte die große Nummer einer Scheibe die Stelle des Zuges an: Gleis siebzehn. Mit dummem Schmunzeln harrte dieser auf den Augenblick der Abfahrt. Flohil stürzte auf ihn zu. Aber er mußte aus dem letzten Wagen, in den er mit Windeseile gestürzt war, wieder aussteigen. Die letzten Wagen des Zuges waren nur für den Transport von Arbeitern nach der Station Dendermonde bestimmt.

Er irrte an den Wagen entlang und suchte auf den überfüllten Bänken einen Sitz. Jenseits der rauchgeschwärzten Hallen zogen sich Strähnen von Stahl hin mit schimmernden Verzweigungen, die sich fern in das große, schwarze Loch unbegrenzter Nacht verloren.

Gegen den Himmel hoben sich unbewegliche grüne und rote Lichter ab, die mit blauen, weißen wechselten, und ihre elektrischen, an den Eisenbändern der Hallen befestigten Ampellinien ins Leere hineinzogen. Wie ein furchtbares, unaufhörliches Nachtungeheuer glitt unter einem zeitweiligen metallischen Anprall der Puffer schnaubend ein Güterzug heran. Schatten von Rädern zuckten schnell auf im roten Schein eines roten Signallichts, das am Rande des schmierigen Bahnsteigs stand.

Unter Schritt schwelte ein Haufen Schlacken und Asche. Rauchsäulen zogen sich zwischen den warmen Pfeilern hin, und aus dem Dunkeln hörte man kurzes Pusten und Schnauben wie von Tieren: das mächtige Atmen der unter Druck stehenden Lokomotiven.

Trotz der nahe bevorstehenden Abfahrt zögerten noch Gruppen vor der Reihe der gelben Türöffnungen. Ein Schaffner rannte pfeifend vorüber, indem er eine Tür nach der andern zuschlug. Flohil glaubte einen Platz erspäht zu haben und stieg auf das Trittbrett. Der Zug setzte sich in Bewegung.

In Wahrheit waren die drei Abteile aber gedrängt voll, und er mußte zwischen Lehrlingen, die Zigaretten rauchten, stehen. Jeden Augenblick warf ihn das Schütteln des Zuges zwischen sie. Er ließ sich schließlich, die Knie aneinandergedrückt auf den mit Speichel besudelten Fußboden nieder.

Um sich abzulenken, beobachtete Flohil die Fahrgäste, indem er, ohne sich zu genieren, zwischen ihre Füße lange Spritzer braunen Speichels spie.

Ein alter Handlungsreisender mit einer Judennase entfaltete, nachdem er mit dem Bleistift eine Menge Anmerkungen in sein Notizbuch eingetragen hatte, seine Wachstuchmappe und schickte sich an, mit sichtlichem Interesse ihren Inhalt zu prüfen. Er zählte in Zeitungspapier eingeschlagene photographische Platten ab, nahm ein Paket Zigarren und ließ es in seine innere Rocktasche gleiten. Darauf vertiefte er sich in die nachdenkliche Betrachtung mehrerer Stoffprobenläppchen. Die völlige Ordnung, die in seiner Mappe war, schien ihn in der guten Meinung, die er von sich hatte, zu bestärken, denn er lächelte. Er schloß die Mappe sorgfältig, tat einen gelangweilten Blick in sein Kursbuch, breitete ein paar Stoffhandschuhe auf den Knien aus, unterdrückte ein Gähnen. Dann drückte er sich in die Wagenecke, nahm seinen niedrigen Hut ab, um eine alte Mütze aufzusetzen, und ohne die andern Reisenden auch nur eines einzigen Blickes zu würdigen, schickte er sich mit offenem Mund an zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

heitsparteien einschließlich der Nationalliberalen gestellter Antrag angenommen:

Der Ausschuß wolle beschließen, der Reichstag wolle den Herrn Reichskanzler ersuchen, für die besetzten Gebiete Litauen und Kurland Vertretungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten, die vom Vertrauen aller Volksteile getragen sind und, soweit die militärischen Verhältnisse es gestatten, Zivilverwaltungen zu schaffen.

Hierauf wurde die Besprechung über die auswärtige Politik fortgesetzt. Der wesentliche Inhalt dieser Besprechung war vertraulich. Am Mittwoch sollen die politische Zensur und das Versammlungsrecht erörtert werden. Es wird damit gerechnet, daß am Mittwoch der Schluß der diesmaligen Verhandlungen eintreten kann. Der Hauptausschuß will sich dann bis September vertagen. —

* * *

Kanzler und Papst.

Der jetzige Reichskanzler scheint mit der göttlichen Vorsehung auf besonders vertrautem Fuße zu stehen. Es wird ja auch von Freund und Feind seine „tiefe religiöse Empfindung" gerühmt.

In der „Furche", dem Blatte der Deutschchristlichen Studentenvereinigung, hat Michaelis im Dezember 1914 über die neue Zeit, die als Folge des Weltkriegs komme, nachgedacht. Er stellt dort die Frage, „ob das deutsche Volk, seine Regierung, seine Vertreter, seine Genossen" imstande sein werden, „die Aufgabe der neuen Zeit zu erfassen und zu erfüllen". Er sagt, alle diejenigen, „die schon ein Auge und ein Ohr für die Offenbarung Gottes in der Weltgeschichte hatten", sähen jetzt klar, „daß das Geschehen in der Welt einem göttlichen Heilsplan entspringt". Zweifellos habe Gott eine besondre Aufgabe für das deutsche Volk, und er könne sie dem deutschen Volk anvertrauen, da hier, trotz allem sittlichen Verfall, der Glaubensgedanke am reinsten bewahrt werde, „die Kluft zwischen Staatsmoral und normalem Sittlichkeitsbegriff nicht unüberbrückbar" sei. Es sei aber die höchste Zeit gewesen, „daß die dröhnenden Schläge an die Herzenstür des deutschen Volkes erklangen", denn schon sei man dem Abgrund entgegengeeilt und „das innere politische Leben, ein Spielball der kraß selbstsüchtigen Machtbedürfnisse der Parteien", hätte unvermeidbar zum Bürgerkrieg geführt.

Der Krieg wäre danach also eine „Offenbarung Gottes", im „göttlichen Heilsplan" gelegen und zur Erweckung des deutschen Volkes gesendet. Der Papst beansprucht von sich auch, mit der göttlichen Vorsehung auf besonders vertrautem Fuße zu stehen. Er denkt aber über den „göttlichen Heilsplan" anders. Er läßt in seiner letzten Friedensnote den Herrgott aus dem Spiel und fragt lieber: „Soll die zivilisierte Welt denn ganz zu einem Felde des Todes werden? Will das so ruhmvolle und blühende Europa, von einem allgemeinen Wahnsinn hingerissen, dem Abgrund entgegeneilen und zu seiner Selbstvernichtung die Hand bieten?"

Wir für unsern Teil halten uns lieber an den „allgemeinen Wahnsinn" und lassen uns ihn nicht als „göttlichen Heilsplan" ausgeben. —

* * *

Gröner und die Schwerindustrie.

Genosse Scheidemann schreibt dem „Vorwärts":

Einige Angaben, die ich im Hauptausschuß des Reichstags über den unfreiwilligen Abgang des Herrn Generals Gröner gemacht haben, gaben dem Herrn Geheimrat Duisberg, dem Direktor der Elberfelder Farbwerke, Veranlassung zu einem Schreiben an den Hauptausschuß, das im Ausschußbericht dieser Nummer zum Abdruck gebracht ist.

Da ich einer dringlichen Reise wegen nicht in der Lage sein werde, in den nächsten Tagen im Ausschuß auf die Angelegenheit zurückzukommen, will ich sie hier in knappster Form darstellen.

Ich erinnere zunächst an die in parlamentarischen und Arbeiterkreisen bekannte Tatsache, daß seit langer Zeit seitens der Schwerindustrie eine Revision des Hilfsdienstgesetzes in rückschrittlicher Weise verlangt wird.

General Gröner, der nicht jede Aenderung des Gesetzes etwa grundsätzlich ablehnte, ist sich über die Folgen einer Abänderung des Gesetzes nach den Wünschen großer Industrieller vollkommen klar gewesen und konnte demnach gar nicht daran denken, den Bestrebungen der sehr einflußreichen Herren Vorschub zu leisten. Damit war die Stellung der Schwerindustrie zum General Gröner gegeben. Daß die Herren nicht gerade von sentimentalen Gesichtspunkten aus sachliche und persönliche Politik treiben, ist bekannt.

Der Herr Kriegsminister v. Stein hat auf meine Darlegungen im Ausschuß einige Bemerkungen gemacht, die zu der Schlußfolgerung führen sollten, Herr General Gröner sei freiwillig und gern aus seiner Stellung geschieden. Eine solche Schlußfolgerung aber wäre, wie ich im Ausschuß bereits erklärt habe, durchaus falsch. Daß Offiziere fast ausnahmslos „freiwillig" gehen, ist so bekannt, daß ich auf eine Erörterung dieses blauen Kapitals gewiß verzichten kann.

Folgende Tatsachen sind mir von einwandfreien Stellen als verbürgt mitgeteilt worden:

General Gröner war am Tage vor seinem „freiwilligen" Rücktritt im Hauptquartier. Er wurde dort sehr gut behandelt und kehrte zurück in dem Glauben, seine Position sei fest. Am selben Tage brachte aber der „Lokal-Anzeiger" bereits die Nachricht von seinem bevorstehenden Rücktritt und am folgenden Morgen nahm der General noch einer Unterredung mit dem Kriegsminister seine Entlassung.

Als die Entlassung erfolgte, hatte der Direktor Duisberg bereits eine Einladung an einen Kreis von Industriellen ergehen lassen zu einer Sitzung in Düsseldorf. Dem Sinne nach hieß es in dieser Einladung: „Tagesordnung: Die Abänderung des Hilfsdienstgesetzes. Die O. H.-L. wird vertreten sein durch Oberstleutnant v. Bauer. Dem Kanzler ist von dem Stattfinden der Sitzung Mitteilung gemacht worden mit dem Anheimstellen, sich ebenfalls vertreten zu lassen."

Ob die Sitzung getagt hat, wer an ihr teilgenommen hat und was beschlossen wurde, ist mir nicht bekanntgeworden. Die Einladung durch Herrn Duisberg ist ein Beweis für die Bestrebungen, das Hilfsdienstgesetz in rückschrittlicher Weise abzuändern und für den überstürzten Eifer der Kreise, die die Abänderung betreiben.

Außerdem wurde im Kriegsamt erzählt, in der Fabrik von D. (den Farbwerken in Leverkusen) habe man schon acht Tage vor der Entlassung des Generals Gröner davon gesprochen, daß seine Tage gezählt seien.

Herr Gröner machte nie ein Hehl aus seiner Ueberzeugung, daß eine Abänderung des Hilfsdienstgesetzes zuungunsten der Arbeiter nur erfolgen könne, wenn auch zugleich eine Regulierung der Löhne und der Unternehmergewinne erfolge. Eine diese Frage behandelnde Darlegung hat er bereits vor längerer Zeit dem Kanzler unterbreitet. Auch Herrn Duisberg muß diese Stellungnahme Gröners bekannt geworden sein.

Die Reichskanzlei war über den Rücktritt des Generals Gröner ebenso überrascht wie alle Welt. Von dort aus ist nichts gegen ihn unternommen worden. Von allen diesen Tatsachen wird durch den Brief des Geheimrats Duisberg nicht das geringste erschüttert. —

* * *

Der „Sonderausschuß beim Reichskanzler"

Die aus je sieben Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstags zusammengesetzte Kommission, die sich mit der Antwort auf die päpstliche Friedensnote befassen soll, hat, wie bereits mitgeteilt, den Namen erhalten „Sonderausschuß beim Reichskanzler". Dieser Ausschuß tagte am Dienstag zum erstenmal. Seine Verhandlungen sind streng vertraulich.

Wie der „Lokal-Anzeiger" hört, wurden in er ersten Sitzung nur Geschäftsordnungsfragen erledigt. Weiter bemerkt das Blatt: "Dem Ausschuß ist für alle diese Entscheidungen volle Selbständigkeit gewahrt und der Reichskanzler betrachtet sich nur lediglich als der die Beratungen leitende Vorsitzende." Dem Ausschuß gehören die Reichstagsabgeordneten Ebert und Scheidemann (Soz.), Erzberger und Fehrenbach (Ztr.), v. Payer (Fortschr. Vp.), Stresemann (natl.) und Graf Westarp (kons.) an; als Bundesratsmitglieder die Vertreter der drei Königreiche: Bayern Graf Lerchenfeld, Sachsen v. Nostitz-Drzewiecki, Württemberg Dr. Freiherr v. Varnbueler; ferner werden, und zwar in der Reihenfolge wie sie hier genannt werden, miteinander abwechseln die Vertreter von Mecklenburg (Freiherr v. Brandenstein) mit Baden (Dr. Nieser), Hessen (Dr. Freiherr v. Biegeleben) mit Oldenburg (Dr. v. Eucken-Addenhausen), ferner der thüringischen Staaten (Dr. Rantzsen) mit Braunschweig-Anhalt (Boden) und endlich die Hansestädte (Dr. Sieveking) mit Elsaß-Lothringen (Doktor Nobis).

Den Vorsitz führt der Reichskanzler, der in seiner Person auch Preußen vertritt. —

* * *

Was geht im Hauptausschuß vor?

Die „Voss. Ztg." wendet sich gegen die sich steigernde Geheimniskrämerei in den Reichstagsausschüssen. Das liberale Blatt schreibt:

Die Notwendigkeiten des Krieges haben es mit sich gebracht, daß das Schwergewicht der parlamentarischen Verhandlungen in die Ausschüsse verlegt und daß die öffentliche Wiedergabe eines großen Teiles dieser Verhandlungen sich als unmöglich erwiesen hat. Damit darf aber keineswegs gesagt sein, daß die wichtigsten politischen Fragen, die für die Gegenwart und Zukunft des ganzen Volkes von entscheidender Bedeutung sind, nunmehr ganz geheim und ohne jede Kontrolle der Oeffentlichkeit erledigt werden sollen. Einen solchen Zustand verbietet der Sinn des Verfassungslebens, und seine Verwirklichung würde die Wiederkehr oligarchischer Zustände bedeuten.

Diese unbefugte Interpretation des Begriffs vertraulicher Ausschußsitzungen ist insbesondere während der letzten Tage an den Beratungen des Hauptausschusses über die besetzten Gebiete geübt worden. Es ist uns bekannt, daß unter diesem Titel nicht nur die schwerwiegendsten Probleme besprochen, sondern daß auch Beschlüsse zum mindesten vorbereitet worden sind, die die Zukunft des Reiches ausschlaggebend zu beeinflussen geeignet sind. Die Oeffentlichkeit hat das Recht, zu fordern, daß sie in so wichtigen Angelegenheiten nicht einfach vor vollendete Tatsachen gestellt werde; und wir sehen uns nunmehr, wo das System dieser unmöglichen „Vertraulichkeit" noch weiter ausgebildet werden soll, zu der Frage veranlaßt: Was geht gegenwärtig im Hauptausschuß im Reichstag vor? Welche Probleme sollen dort gelöst werden und vor welchen Beschlüssen steht der Ausschuß?

Das deutsche Volk hat in der Tat ein sehr lebhaftes Interesse daran, von diesen „schwerwiegendsten Problemen" etwas zu erfahren. Es ist einsichtig genug, um zu wissen, daß nicht alle Dinge in die Oeffentlichkeit hinausposaunt werden können. Das verlangt die Rücksichtnahme auf die Sicherheit des Reiches. Ganz und gar unangängig aber ist es trotz alledem, daß über das Schicksal des deutschen Volkes entscheidende Beratungen geführt und Beschlüsse gefaßt werden, ohne daß es selbst dazu hat Stellung nehmen können. —

* * *

Die englischen Küsten.

In der Kriegszeit haben die Küsten Großbritanniens naturgemäß ein höheres Interesse gewonnen. Kein andres Land hat im Vergleich zu der Größe seines Gebiets so ausgedehnte Küsten. Nach amtlicher Berechnung umfassen diese 8392 englische Meilen oder 13 511 Kilometer, und zwar entfallen davon 3860 auf England, 7820 auf Schottland und 4031 auf Irland.

Die Natur der Küsten ist außerordentlich verschieden. Bald sind es teil abfallende Felsen und Riffe, bald Stein- und Sandbänke, bald Dünen mit schönem Sandstrand. Für die Schiffahrt sind zahlreiche Leuchttürme errichtet worden. An der schottischen Küste ist die Schiffahrt am geringsten; immerhin findet sich dort im Durchschnitt auf 54 Kilometer ein Leuchtturm. In Irland, das auf dem nächsten Wege nach Nordamerika liegt, ist schon auf je 42 Kilometer ein Leuchtturm errichtet. An der englischen Küste befinden sich dagegen zwei Leuchttürme auf je 32 Kilometer. Hiernach hätte Großbritannien nicht weniger als 487 Leuchttürme aufzuweisen; in Wirklichkeit sind davon aber nur 256 erster Ordnung, während die übrigen kleinere Signale darstellen.

Wie viele von den Leuchttürmen in der Kriegszeit brennen, verrät die amtliche Statistik natürlich nicht. —

* * *

Notizen.

Die Arbeiter- und Sozialistenzusammenkunft der alliierten Länder in Westminster begann, wie Reuter meldet, am Dienstag vormittag. Henderson übernahm den Vorsitz. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich, es dürfte aber im Laufe des Nachmittags ein amtlicher Bericht ausgegeben werden. Belgien ist auf der Konferenz durch 2, Rußland durch 4, Frankreich durch 10, Portugal durch 2, Griechenland durch 1, Großbritannien durch 45 und Südafrika durch einen Abgesandten vertreten. Es wird beantragt werden, daß die Zusammenkunft in 4 Abteilungen geteilt wird, um über die Hauptpunkte der Erklärung der britischen Arbeiterpartei über die Kriegsziele zu beraten. Die 4 Punkte sind: 1. Die allgemeine Erklärung über den Krieg, 2. der Völkerbund, 3. die Forderungen nach Wiederherstellung und die wirtschaftlichen Fragen und 4. die Gebietsveränderungen. —

*

Ein neuer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. vereitelt. Am Sonntag gegen 6 Uhr versuchten, wie dem „B. T." gemeldet wird, feindliche Flieger, von Westen kommend, einen neuen Angriff auf Frankfurt a. M. Sie wurden durch Abwehrfeuer auf halbem Wege zwischen Mainz und Frankfurt gezwungen, umzukehren. —

*

Zur Stockholmer Konferenz sind einstweilen fünf Delegierte eingetroffen, von den Russen Panin und Axelrod, von den Rumänen Frimo und Marinesco und der Bulgare Sakasow. Laut „Sozialdemokraten" hat die Landesorganisation der französischen Gewerkschaften nach allgemeiner Abstimmung beschlossen, Vertreter zur Stockholmer Konferenz zu senden. Die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften hat soeben auf einer Versammlung Herman Lindquist, Ernst Söderberg sowie Holmström und Nils Person zu ihren Vertretern gewählt.

* * *

In der Moldau.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. August 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluß stürmischer regnerischer Witterung blieb fast durchweg die Feuertätigkeit in mäßigen Grenzen. Zahlreiche eigne Erkundungsvorstöße brachten uns Gewinn an Gefangnen und Beute.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nordöstlich von Frezenberg gewonnenen Einbuchtung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vor Verdun stärkere Kampftätigkeit der Artillerien nur auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Damloup.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zur Vergeltung für die Beschießung von Thiaucourt durch die Franzosen wurde von uns Noveant-aux-Pres und Pont-à-Mousson unter Feuer genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine größern Kampfhandlungen.

Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits des Ojtoz-Tales stürmten schlesische und österreichisch-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Grozesci starke Gegenangriffe ab. Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht.

Gegen die Gebirgsfront zwischen Casinu- und Putna-Tal stießen die Rumänen an mehrern Stellen vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Gebirgsrand westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung preußische, bayrische, sächsische und mecklenburgische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelui. Den geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Susita-Tales nach Nordwesten zurück. An dem Ungestüm der Angreifer zerschellten starke russisch-rumänische Gegenangriffe.

Der Feind büßte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt empfindliche, blutige Verluste.

Oestlich der Bahn Focsani — Adjudul Nou lebhafte Kampftätigkeit der Artillerien.

Mazedonische Front:

Die Feuertätigkeit war vielfach stärker als in der letzten Zeit, besonders zwischen Vardar und Dojransee. Vorfeldgefechte an den Osthängen der Nitze Planina verliefen für die Bulgaren erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Gold
den Goldankaufstellen bringen
heißt:
dem Vaterlande nützen!
9182

Kammer-Lichtspiele

Henny Porten
in dem entzückenden Lustspiel in 4 Akten
Die Prinzessin von Neutralien
oder
Ihre Hoheit die Dollarprinzessin
Die Tochter des Mestizen
ein Drama aus dem Westen

Panorama

Das glänzende Schauspiel in 4 Akten von R. Schneider
Das Bacchanal des Todes
Hauptdarsteller:
Ellen Richter
Erich Kaiser-Titz
Verheiratet?
Lustspiel in 2 Akten mit
Hanna Brinkmann

Weiße Wand und Colosseum

Ab Freitag:
Henny Porten
in
Die Prinzessin von Neutralien

Ich verkaufe in der
Sommerzeit
zu mäßigen Preisen
Pelze
Stolas, Muffen und Garnituren in Skunks, Marder, Nerz, Iltis, Opossum. 5247
Schwarze u. frb. Füchse
Pelzumhänge
die große Mode in vornehmer Kürschnerarbeit.
Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager
ohne Kaufzwang.
Aus Teurungsgründen u. Warenknappheit empfiehlt es sich, seinen Bedarf zeitig zu decken.
Spezial-Etagengeschäft
R. Sternau,
Alter Markt 32/33

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
287 Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Goldbräu
Tel. 4871 Oranienstr. 10 Tel. 4871
Ab 1. September täglich (abends) 4937
Künstler-Konzert
Erstklassig. Salonmusik-Trio
ff. Biere, Weine usw.

Wer seinen Goldschmuck
zu den Goldankaufstellen trägt:
stärkt unsere Kampfmittel
und verkürzt den Krieg.

Sudenburg.
Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein
Herren-Friseurgeschäft
wieder eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet 49..
Frau **Berta Schleicher,**
Rottersdorfer Straße.

Arbeitsmarkt

Kräftige
Arbeiterinnen
für den Reißereibetrieb
stellt sofort ein
Kunstwollfabrik
L. Haas,
Magdeburg,
Königshofer Str. 17a.

14- bis 16jähr. Burschen oder Mädchen
für Botengänge und Lagerarbeiten
4929 sofort gesucht
Schuhvertrieb Rheingold,
Wilhelmstraße 4.

Lehrfräulein.
Wir suchen zum baldigen Antritt ein 5441
junges Mädchen
mit guter Schulbildung als Lehrling gegen monatliche Vergütung.
Römer & Pien,
Modewaren, Konfektion.

Saub. Aufwartung
gesucht. Kosack, Wittichstr. 5.

Aufwartung f. vorm. gesucht Breiteweg 243, III (Hofseite).

Tücht. sauberes Mädchen
[illegible] Tag gesucht
[illegible]straße 12, 2 Tr. rechts. 4940

Auf möglichst bald ein jung. fleiß.
Mädchen
5443 gesucht. Zu melden
Kaiser-Friedrich-Straße 8.

Wir suchen für unsern
Flugmotorenbau
geeignete 5446
Arbeiter u. Arbeiterinnen
für Dreherei, Maschinenarbeit und Montage.
[illegible], Magdeburg

Einen älteren 4932
Schmiedegesellen
oder Kriegsbeschädigten sucht
K. Müller, M.-Sudenburg,
Halberstädter Str. 31a.

Städtisches Orchester.
Freitag den 31. August, abends 7½ Uhr
Grosses Konzert im Zirkus
Leitung: Kapellmeister Blumann. 5295
Solist: Ernst Seifert (Violine).
Eintrittskarten: 1.05 Mark, 75, 45, 30 Pfennig bei Heinrichshofen, in den Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

Freddrichs Festsäle
Ab Montag täglich abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmten
Leipziger Seidel-Sänger
Dir.: Artur Seidel 4939
Der vierte vollständig neue Spielplan.
Neu: Kunst und List, Drei Frauen und ein Mann usw.
Abschieds-Vorstellung Sonntag den 2. September.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Vogelgesang.
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag 5239
Konzert.
Große Dahlien-Ausstellung.
Der Rosengarten steht in voller Blüte.

PrimaWürstchen
Täglich frisch Pfund 1.80 Mark | Knackwurst . Kilo 3.60 | Knoblauchwurst „ 3.60
all. v. frisch., best. Roßfleisch, Nachn. Eilpost-Vers. n. a. Selbstverbrauch.
64 Arthur Schindler,
Roßschlächterei, Zwickau i. Sa.

Kriegs-Liebes- und Witz-Karten
100 Stück 1.50, farbig 2.50 u. 3.50
Albert Hoffmann, Magdeburg,
Beaumontstraße 1. 5362

Kaufe zum Export jg. u. alte Kanarienhähne u. -weibchen im Restaurant Hohepfortestr. 9. (Nur heute bis Sonntag.) 4939
F. H. Oehlert.

6 Kaninchen,
belgische Riesen-, 8 Monate alt, zu verkaufen. 5441
Feldwebel Brauer,
Heyrothsberge, Schweinemästerei.

Erdbeerpflanzen
Deutscher Sieger, Königin Luise u. Laxton Noble 100 St. 4,00 Mk.
Rudolf Ast, Gärtnerei,
Magdeburg-Südost. Fspr. 67.

Es kommen morgen
Kürbisse
zum Verkauf. Bei Abnahme von 40 Pfund zu ermäßigten Preisen.
Tomaten täglich frisch.
Fr. Vogeler,
Neuer Weg. 5430

Ia. Backpulver
5588 St. 10 Pf., Dtzd. 1.00
Drogerie Jakobstraße 6.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 4504
Klaus Radler, Schöneeckstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Fahrstühle
5336 auch leihweise, empfiehlt
H. Middendorff (Inhaber: Dr. Braun und Westphal)
Magdeburg, Breiteweg 155.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lobegott, Gr. Münzstraße 5.
Auskunft u. alle schriftl. Arbeit.
Sprechstunden 9-1, 3-8 Uhr
— Fernsprecher 7375. —

Waschmittel
verkauft 548.
Fr. Meyer
Schrotdorfer Straße 1, 1 Tr.

Zöpfe
zu bekannt billig. Preis., v. 3 Mk. an, Fert. a. eig. Haar jed. gw. Arbeit an.
Wilh. Oehlstöter
Breiteweg 116
(Eg. Kröfentor).

Am Dienstag morgen 2½ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsre liebe Tochter
Elisabeth Görtz
im 11. Lebensjahre.
M.-Neustadt, 29. August.
Die trauernd. Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Freitag den 31. August, 1¼ Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt. 4938

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Montag den 27. August starb an Bauchfellentzündung unser langjähriges Mitglied
Johannes Wilke
im Alter von 36 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 9½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.
5306 Die Verwaltung.

Montag abend 10½ Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Magdalene Rabe
geb. Westphal
im 44. Lebensjahre. 4935
M.-Sudenburg, den 29. August 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Franz Rabe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt.

Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer, Erd- und Betonarbeiter
für hiesige Baustelle sofort gesucht. 4585
Blume & König, Fuchsberg.

Maurer und Bauarbeiter
gesucht. 5426 [illegible]

Maurer und Bauarbeiter gesucht.
5213 Paul Gergeß, Kaiserstraße 25.

Bäcker oder Bäckerin
für leichtere Lagerarbeit für sofort gesucht.
Vorstellung im Kontor, Hansastraße 11.
Albert Loeber, 4941
— Nahrungsmittel-Großgeschäft. —

Maurer, Zimmerleute, Tischler und Glaser
stellt sofort ein 5435
Gustav Albrecht
[illegible]

Wir suchen für unsern Betrieb 4934
Schlosserlehrlinge
die bereits 2 Jahre gelernt haben, zur weiteren Ausbildung als Maschinisten auf großen Zigaretten-Maschinen gegen Lohn.
„[illegible]“, Zigarettenfabrik, Gr. Münzstr. 13

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
[illegible]
Die Dachauer.
Ferner 5231
Willy-Willy
[illegible]

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Großer durchschlagender Erfolg!
Hanni geht tanzen.
Sonntag nachmittag
Filmzauber.
Abends ½8 Uhr
(Letzte Sonntags-Wiederholung)
Hanni geht tanzen.
Montag den 3. September
Filmzauber.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 1. September
Eröffnungs-Vorstellung!
Fiesco.
Abends
Fidelio.
Die Anfangszeiten werden noch bekanntgegeben.
Vorverkauf beginnt am Dienstag vormittag.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 30. August
Anfang 7½ Uhr.
Gastspiel für das gesamte bestehende Personal
Die Ehre.
Freitag den 31. August
Glaube und Heimat.

Kasino-Theater
Große Junkerstraße 12.
Täglich abends 7 Uhr 4932
Vorstellung.
Der bayerische Diener, [illegible]

Walhalla-Theater
Nur noch heute und morgen
Die Lieder des Musikanten
Sonnabend den 1. September
zum erstenmal
Robert u. Bertram
oder 4936
Die lustigen Vagabunden
Posse mit Gesang in 4 Akten
von Gustav Raeder.
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

ZENTRAL-THEATER
Sonnabend 7½ Uhr
zum 1. Male
Die Rose von Stambul
Operette von Leo Fall.
Karten täglich an der Theaterkasse und an den Vorverkaufsstellen.

Haar
ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen
Oehlstöter,
Breiteweg 110,
(Eing. Kröfentor).

Uhren aller Art werden sorgf. repariert u. regul. bei E. Thiering, Uhrmacher, Sternstr. 6, I.

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
Musikwerke, Drehorgeln, Ersatzteile, Räder, Federn, Nadeln usw. für Sprechapparate. Leistungsfähigste Repar.-Werkstatt am Platze. W. Raap, Neustrebestr. 2.

Kümmelgewürz
(Ersatz für Kümmelkörner) für Kohlrüben, Wurst usw.
Herm. Mascke, Wilhelmstraße 11

Fahrrad
gebraucht, mit Bereifung, zu verk.
Neuhaldensleb. Str. 24, p. r.

Junge Kriegerfrau s. Wohnung
1 Zimmer, [illegible] Neustadt bevorzugt.
[illegible] 4940

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Wirth für seine trostreichen Worte, Dank auch den Kollegen des Kupferschmiede-Verbandes und den lieben Hausbewohnern. 4930
Emil Schmidt und Frau
nebst Geschwistern.

Arbeiter-Theaterverein Eintracht
Magdeburg-Neustadt.
Am 15. August fiel dem furchtbaren Völkermorden unser langjähriges Mitglied 4940
Ernst Heinrich
Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, nachdem er 3 Jahre gekämpft hat, durch Granatschuß zum Opfer.
Auch wir bedauern mit den Angehörigen den herben Verlust unsers braven Kollegen. Sein Andenken wird uns stets in ehrender Erinnerung bleiben. Möge er in fremder Erde sanft ruhen!
Der Vorstand.

Wir erhielten die betrübende Nachricht, daß abermals einer unsrer Angestellten, der Landsturmmann
Otto Liefeld
auf dem Felde der Ehre im Westen gefallen ist.
Wir verlieren in dem Gefallenen einen tüchtigen, strebsamen und gewissenhaften Angestellten. Seiner werden wir stets in Ehren gedenken.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Magdeburg.